

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen

Unterhaltungsbeilage.



Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Preisprophet-Sammel-Nr. 6621.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 66 R.-Pfg., in den Ausgabestellen: 66 R.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht R.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 3 Wochen. — Bezugsabstellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Zeitler und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Zeitler keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rüchholung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erstl. Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärt. Anzeigen 30 R.-Pfg., Erstl. Reklamen R.-M. 1.—, auswärt. Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Einnahme 10 Uhr vormittags. Gedruckte Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rauns.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 21.

Montag, 26. Januar 1931.

79. Jahrgang.

Das Ende der parlamentslosen Zeit.

Der Landtag tagt. — Neue Parteiführerbesprechungen. — Der Reichstag vor schweren Entscheidungen.

Curtius erstattet Bericht.

aus Berlin, 26. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Nach dem Abschluß der Genfer Beratungen wird in der neuen Woche die Innenpolitik wieder mehr in den Vordergrund treten, da die parlamentslose Zeit sich wieder ihrem Ende nähert. Der preussische Landtag nimmt bereits morgen seine Sitzungen wieder auf. Der Reichstag folgt allerdings erst eine Woche später, doch ist wohl anzunehmen, daß

der Reichskanzler in dieser Woche die schon eingeleiteten Besprechungen mit den Parteiführern fortsetzt.

Erst gestern hat Dr. Brüning in seiner Rede in Berlin darauf hingewiesen, daß der Reichstag vor schweren Entscheidungen steht. Auf diesen Ernst der Lage wird er auch die Parteiführer mit allem Nachdruck aufmerksam machen. Mit der Wiederaufnahme der Reichstagsvollkungen wird nun auch die Frage einer Änderung der Geschäftsordnung des Reichstages wieder akut, eine Frage, über die bereits zwischen dem Zentrum und den Sozialdemokraten Verhandlungen stattgefunden haben. Wenn man freilich schon von einer Parlamentsreform glauben zu können, so schießt diese Bezeichnung doch wohl über das Ziel hinaus. Im Augen-

blick jedenfalls handelt es sich darum, die Zahl der überflüssigen Interpellationen einzuschränken und einen Wall gegen die nicht ernst gemeinten Vertrauensvoten, mit denen die Nationalsozialisten besonders gern operieren, aufzurichten. Ob man sich auch entschließen wird, schärfere Maßnahmen gegen Ruhestörer in die Geschäftsordnung aufzunehmen, scheint fraglich, da erst unlängst Reichspräsident Loh erklärte, die jetzigen Bestimmungen seien durchaus ausreichend, wenn sie nur streng gehandhabt würden. Insgesamt wird man also

große Maßnahmen kaum zu erwarten haben, sondern lediglich kleine Verbesserungen an der Geschäftsführung des Reichstages vornehmen.

Die amtlichen Stellen werden sich in der neuen Woche gründlich mit den Genfer Ergebnissen beschäftigen müssen. Dr. Curtius wird sofort nach seiner Rückkehr die übliche Berichterstattung durchführen. Er wird zunächst dem Reichspräsidenten Vortrag halten, und darauf den Mitgliedern des Kabinetts Bericht erstatten. Etwas später wird der Auswärtige Ausschuss des Reichstages folgen. Im Reichstag selbst wird die Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes etwa Ende des kommenden Monats Gelegenheit bieten, Genf und die gesamten außenpolitischen Fragen eingehend zu erörtern.

Abschluß der Genfer Tagung.

Polen zum Nachgeben gezwungen.

Vertragsverletzungen festgestellt.

Genf, 24. Jan. Die Entscheidung über die deutschen Minderheitenbeschwerden ist gefallen. Die Januartagung des Völkerbundesrates ist geschlossen, die Kämpfe hinter den Kulissen sind beendet. Die Formel am Samstag wurde nachmittags in einer vertraulichen Sitzung bei Henderson gefunden, an der Dr. Curtius und Jaksel teilnahmen. Nach dieser Sitzung erklärte der deutsche Außenminister den wartenden Journalisten bereits, daß die Einigung endgültig sei und einen vollen Sieg der deutschen Forderungen gebracht habe. Auf Grund der neuen Formel, die nach Verwerfung der heute vormittag vorgeschlagenen Formulierung von den Rechtsberatern der beiden Delegationen unter Mitarbeit des japanischen Berichterstatters und der englischen und französischen Juristen aufgestellt worden ist, wurde dann der Bericht ausgearbeitet, der vom Völkerbundsrat in der öffentlichen Sitzung angenommen worden ist. Er umfaßt in der Hauptsache die folgenden drei Punkte:

1. Der Rat stellt fest, daß die Genfer Konvention in den Artikeln 75 und 83 mehrfach verletzt worden ist, und zwar nicht nur bei den Wahlen in Oberschlesien, sondern, daß auch die entsprechenden Bestimmungen des Minderheitenschutzvertrages in Polen und Rumänien verletzt worden sind. Gleichzeitig gibt er allerdings seiner Meinung Ausdruck, daß die polnische Regierung ihr Möglichstes getan hat, um die Verantwortlichen zur Strafe zu ziehen.
2. Der Rat stellt fest, daß die Ideologie des Aufständigenverbandes in Oberschlesien nicht geeignet sei, ein friedliches Zusammenleben zwischen Mehrheit und Minderheit zu fördern.
3. Die polnische Regierung soll spätestens bis zum Mai einen genauen Bericht über die Durchführung aller von ihr gegebenen Zusagen zur Vermeidung oder Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse an den Völkerbund erstatten.

Der Schlußakt.

Der Ratsvorsitzende

Henderson

ergriff nach Annahme des Berichtes das Wort, um dem Berichterstatter Yoshizawa seinen warmsten Dank auszusprechen für die ungeheure Arbeit, die er in dieser schwierigen Angelegenheit geleistet habe. Die öffentliche Meinung der Welt und in England, so fuhr er fort, hätte an diesem Fall ein großes Interesse genommen. Er könne aber jetzt mit Sicherheit und Genugtuung sagen, daß man in England durchaus zufrieden über die Beilegung sein werde. Er wolle jedoch weniger als englischer Vertreter, denn als Präsident des Rates sprechen,

und als solcher könne er sagen, daß er glücklich sei, daß der Rat das System des Minderheitenschutzes, wie es in den Minderheitenverträgen und in der Genfer Konvention aufgestellt sei, so entschlossen innegehalten habe.

Die Minderheitenverträge gehörten zum internationalen, zum europäischen Recht, und bei der Unterzeichnung der Friedensverträge habe man den allergrößten Wert auf ihre strengste Innehaltung gelegt, weil der Minderheitenschutz von ausschlaggebender Bedeutung für die Aufrechterhaltung des Friedens sei.

Minderheitenfragen seien keine nationalen Fragen, sie seien internationale Völkerbundsfragen, bei denen alle Mächte gleiche Pflichten und an denen sie gleiches Interesse hätten. Wenn das System des Minderheitenschutzes einmal verschwinden würde, könnte man die Folgen nicht übersehen. Er rufe der polnischen Mehrheit in Oberschlesien zu, daß es nicht in ihrem Interesse liege, das Recht der Minderheiten zu unterdrücken, und er sage den deutschen Minderheiten, daß sie loyal mit der Regierung zusammenarbeiten sollten, mit der sie nun einmal zusammenleben müßten. Mit Geduld, mit Zähigkeit und Ausdauer werde auch das Minderheitensystem einmal zu guten Ergebnissen führen, wie man das hier in der Schweiz, wo der Völkerbund tages, vor Augen habe. Es sei seine feste Überzeugung, daß jetzt ein Anfang gemacht sei für eine endgültige und dauernde Form des Systems.

Der Berichterstatter Yoshizawa dankte darauf mit einem kurzen Wort den beiden interessierten Parteien für den Verständigungswillen, mit dem sie ihm seine schwierige und wichtige Arbeit erleichtert hätten. Darauf erklärte Henderson die 62. Tagung des Völkerbundsrates für geschlossen.

Die Abreise der Delegationen.

Besprechungen Briand-Curtius und Grandi-Curtius.

Genf, 25. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die Genfer politischen Verhandlungen fanden am Sonntag mit verschiedenen Besprechungen zwischen den noch anwesenden Delegationen ihren Ausklang. Dr. Curtius empfing am Vormittag den französischen Außenminister Briand, mit dem er über eine Stunde lang alle beide Länder interessierenden politischen Fragen besprach. Es ist anzunehmen, daß in dieser Unterredung in Verbindung mit den europäischen Fragen auch die hauptsächlich interessierenden Wirtschafts- und Finanzprobleme durchgesprochen wurden. Später stattete der italienische Außenminister Grandi dem deutschen Reichsaussenminister einen längeren Besuch ab, über dessen Verlauf sich beide Teile sehr befriedigt äußerten.

Die französische und englische Delegation verließen Genf um 2 Uhr nachmittags im gleichen Zuge. Die deutsche Delegation unter Führung des Reichsaussenministers Dr. Curtius reiste um 6 Uhr nachmittags nach Berlin zurück, wo sie am Montagmittag um 1.43 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eintreffen wird.

Das Genfer Ergebnis.

Der 62. Ratstagung sah man in Deutschland ganz allgemein mit starkem Optimismus entgegen. Aus den Pariser Goldverhandlungen glaubte man auf ein engeres Zusammenarbeiten Frankreichs und Englands schließen zu müssen. Auch die öffentliche Stimmungsmache der französischen Presse zugunsten Polens, sowie sehr polenfreundliche Äußerungen in einem Teil der englischen Blätter waren nicht dazu angetan, die Dinge in rosigem Licht erscheinen zu lassen. Nach Abschluß der Ratstagung kann man sagen, daß die Dinge in Genf besser gelaufen sind, als erwartet wurde. Dabei war der Wunsch Hendersons, die Ratstagung nicht über den Samstag auszudehnen, geeignet, Komplikationen zu schaffen, ebenso wie durch den Sturz der französischen Regierung auch die Lage in Genf kompliziert wurde.

Deutschland interessierte vor allem drei Themen dieser Ratstagung, nämlich die Abrüstungsfrage, die deutsche Beschwerde über die Vorgänge in Polnisch-Oberschlesien und schließlich die Beschwerden des Remellandes. In der Abrüstungsfrage wurde erreicht, daß der Termin für die große Abrüstungskonferenz endgültig festgesetzt wurde und zwar auf den 2. Februar 1932. Das ist ein etwas späterer Zeitpunkt als Deutschland gewünscht hatte, das sich für den November 1931 einsetzte. Man wird aber zugeben müssen, daß tatsächlich gewisse Bedenken gegen den Novembertermin sprechen, so daß kein Anlaß besteht, mit dem jetzt bestimmten Zeitpunkt unzufrieden zu sein. In der Frage der Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz konnte negativ wenigstens erreicht werden, daß der tschechoslowakische Außenminister Benesch nicht zum Präsidenten gewählt wurde. Nicht nur Blätter der Rechten, sondern auch linksbürgerliche Zeitungen, hatten sich mit aller Deutlichkeit gegen die Kandidatur Benesch's ausgesprochen, dessen etwaige Wahl zum Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz die „Germania“, das Zentralorgan des Zentrums, als untragbar für Deutschland bezeichnete. Die Präsidentenwahl ist, da man zu keiner Einigung gelangen konnte, und die Amerikaner offenbar keine große Neigung haben, den Vorsitzenden zu stellen, bis zur Ratstagung des Rates verschoben worden. Mit aller Deutlichkeit hat Reichsaussenminister Dr. Curtius nochmals die deutsche Forderung auf volle Gleichberechtigung auch in der Rüstungsfrage angemeldet und schon jetzt erklärt, Deutschland würde keine Abrüstungskonvention unterzeichnen, die eine Wiederholung der Unterschrift unter den Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages bedeute. Damit ist der Hauptstreitpunkt der großen Konferenz bereits angedeutet.

Was das zweite Hauptthema anbelangt, nämlich die deutschen Beschwerden über die polnischen Terrorakte in Ost-Oberschlesien, so hat es längerer Verhandlungen hinter den Kulissen bedurft, ehe unmittelbar vor dem Schluß der Ratstagung die rettende Formel gefunden war. Bei dieser Entschließung muß man bedenken, daß sie in der Genfer Sprache abgefaßt ist, und, wie alle diplomatischen Schriftstücke, die Dinge und Personen nicht immer mit dem richtigen Namen nennt. Man muß sich auch darüber klar sein, daß der Rat kein Urteil fällt. Polen gibt klar und einwandfrei die Vertragsverletzungen zu und wird verpflichtet, aus diesen Vertragsverletzungen die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Es muß auf der nächsten Ratstagung Bericht erstatten über das Ergebnis der von ihm angekündigten Strafprozesse, Disziplinarverfahren und Entschädigungsmassnahmen. So deutlich, wie es in einem Genfer Schriftstück eben möglich ist, wird auf die unheilvolle Rolle des Wojwoden Graszinski hingewiesen und verlangt, daß sowohl hinsichtlich der Beamten, wie hinsichtlich der amtlichen Beziehungen zum Aufständischenverband Abhilfe geschaffen wird.

Das dritte Hauptthema, nämlich die Remelland-Beschwerden, ist unerledigt geblieben. Die ganze Frage mußte, zumal Henderson und Briand auf Schluß der Verhandlungen drängten, auf die Ratstagung des Rates verschoben werden, ein Ausgang, der im Interesse des Remellandes sehr zu bedauern ist.

Bei der Bewertung dieser Genfer Ergebnisse hängt alles davon ab, wie man die polnischen Zusicherungen, über deren Durchführung im Mai berichtet werden muß, bewertet. Auf der äußersten Rechten kennzeichnet man sie mit dem einen Wort „Papier“. Auf der Linken denkt man wesentlich anders und verweist darauf, daß jetzt doch das Damoklesschwert einer neuen Erörterung in Genf über den Nachhabern in Warschau und Rattowisch schwebt. Infolge dieser verschiedenen Bewertung sind denn auch die Presseurteile wieder einmal weit auseinandergehend. Auf der einen Seite konstatiert man beinahe einen Misserfolg des deutschen Außenministers, auf der anderen Seite spricht man Dr. Curtius die herzlichste Anerkennung aus. Die alten Gegner des Reichsaussenministers wollen auch diesmal

feinen Erfolg konstatierten. Der „Berliner Lokal-Anz.“ geht, da er von einem Mißerfolg der deutschen Außenpolitik nicht gut sprechen kann, sogar soweit, zu behaupten, England und Frankreich hätten Curtius zu einem gewissen Scheinernfolg verholfen, weil er ihnen als deutscher Außenminister überaus bequem sei. Mit einer derartigen Kampfesweise bleibt das Hugenbergsche Blatt allerdings allein auf weiter Flur, selbst die rechtsstehende „Deutsche Tageszeitung“ erkennt an, daß sich die deutsche Delegation gerade in der polnischen Frage voll eingeseht hat, und daß der Rat für seine Verhältnisse eine gewisse Anstrengung gemacht hat, die für ihn ungewöhnlich ist. Auf der anderen Seite begünstigt der sozialdemokratische „Vorwärts“ den Erfolg der deutschen Oberösterreich-Aktion, „zu der man den Außenminister aufrichtig beglückwünschen kann“. Weinahe noch einen Schritt weiter geht der demokratische „Berliner Börsen-Courier“, der feststellt, „daß anders, als bisher“ die deutsche Delegation in Genf aufgetreten sei, wobei in allen wichtigen Fragen die Verständigung mit Italien gesucht und gefunden sei. Dr. Curtius, so meint das Blatt, kehrt mit einer Mehrzahl seines diplomatischen Ansehens nach Berlin zurück. Etwas gedämpfter schreibt die „Börsen-Zeitung“, dem Curtiuschen Erfolg in der Sache stehe doch die Tatsache gegenüber, daß er in der Form nicht alles erreicht habe, was gefordert wurde. Auf einen ganz ähnlichen Ton ist auch die „Germania“, das Zentrumsorgan, gestimmt, die aufrichtig bedauert, daß es nicht möglich gewesen ist, greifbarere und eindeutiger Ergebnisse, vor allem bezüglich der Garantieierung der Zukunft der Minderheitenrechte zu erreichen, die aber gleichzeitig versteht, daß ein hundertprozentiger Erfolg angesichts der Lage der Dinge kaum zu erreichen war. Damit dürfte in der Tat das Genfer-Ergebnis vom deutschen Standpunkt aus richtig charakterisiert sein. Man wird sagen können, daß sich die Position des Reichsaußenministers durch Genf eher verbessert als verschlechtert hat, und das bedeutet für das Kabinett Brüning immerhin eine kleine Erleichterung in der gegenwärtigen recht schwierigen Situation.

Die Volkspartei fordert innenpolitische Reformen.

Eine Rede Dingeldeys in Bad Nauheim.

Bad Nauheim, 25. Jan. Abgeordneter Dr. Dingeldey hielt heute auf dem stark besetzten Landesparteitag der Deutschen Volkspartei Bessen eine Rede, die in folgenden innenpolitischen Forderungen des Parteiführers gipfelte: Der Parlamentarismus in seiner überkommenen Form müsse eingeschränkt werden zugunsten einer stärkeren Darausarbeitung der präsidialen Stelle in Deutschland und der ihr verantwortlichen Reichsregierung. Neben das Parlament müsse zur Klärung seiner Beschlüsse eine erste Kammer gesetzt werden, zusammengesetzt aus Vertrauensmännern aus den organisierten Berufsständen und aus vom persönlichen Vertrauen des Reichspräsidenten berufenen. Das Wahlalter müsse auf die Stufe heraufgesetzt werden, die eine politische Reife voraussetze. Die ganze Atmosphäre könne entspannt werden, wenn die Reichsregierung sich entschließe, gegen alle Widerstände starke Schritte vorwärts zur Durchsetzung einer Reichsreform zu tun.

Abgeordneter Dr. Dingeldey, der außerdem noch einmal die Forderung der Deutschen Volkspartei auf Ersparnis von 300 Millionen Mark im Reichshaushalt nachdrücklich verteidigt hatte, hatte im ersten Teil seiner Rede sich mit den Ergebnissen der Auseinandersetzungen über die deutsche Minderheitenbeschwerden in Genf befaßt. Er unterstrich, daß sich Reichsminister Dr. Curtius in Genf wader und schneidig geschlagen habe, verließ aber der Meinung Ausdruck, daß die Abberufung des obersten politischen Beamten in Ostböhmen und eine unparteiische Untersuchung durch neutrale Beauftragte des Völkerbundes die einzig mögliche Sühne der polnischen Verstöße gewesen wäre. Mit bemerkenswerter Schärfe wandte sich der Redner in diesem Zusammenhang gegen das Wahl von Gleichgültigkeit und Abwehrlage, mit dem man den Lebensforderungen und Äußerungen des deutschen Volkes in einer einseitigen Front gegenüberstehe.

An die Adresse des Nationalsozialismus richtete der Redner die Mahnung, eine Massenbewegung könne ihren Wert vor der Geschichte nur beweisen durch staatsmännische Leistungen, nicht aber durch agitatorische Anträge und laute Massenversammlungen. Die nationalsozialistische Bewegung müsse sich nicht darüber täuschen, daß das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit die Diktatur jeder Art vom Radikalismus unter allen Umständen ablehne.

Die vorkonservativen Mandate gültig.

Entscheidung des Wahlprüfungsgerichtes.

Berlin, 25. Jan. Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag trat Samstag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Zum Vorsitzenden wurde wieder Abg. Dr. Bell (Ztr.) gewählt. An die Konstituierung schloß sich die erste öffentliche Sitzung des Wahlprüfungsgerichtes, in der über die Gültigkeit der Reichstagsmandate der konservativen Volkspartei und des Abg. Bönte verhandelt wurde.

Berichterstatter Reichsgerichtsrat Bettner schilderte zunächst den Tatbestand. Die konservative Volkspartei hat in einem Wahlkreis ein Mandat errungen, trotzdem aber vier Mandate auf der Reichsliste des Landvolkes erhalten. Dem liegt eine Vereinbarung zwischen beiden Parteien zugrunde, wonach die konservativen Reichstimmern von der 13. Stelle der Landvolks-Reichsliste ab verrechnet werden sollten. Die vorher auf der Reichsliste stehenden Landvolksabgeordneten hatten vor der Wahl Erklärungen unterschrieben, wonach sie im Falle ihrer Nichtwahl durch die Reichstimmern des Landvolkes auf das Mandat verzichten. Eine solche Erklärung hatte auch der Abg. Bönte bereits im Laufe unterschrieben. Trotzdem hat er im Oktober dem Reichswahlleiter erklärt, daß er kein Mandat annehme. Dadurch ist der konservativen Volkspartei ein fünftes Mandat verloren gegangen. Das Mandat des Abg. Bönte ist deshalb von der konservativen Partei angefochten worden. Bönte ist inzwischen aus der Landvolksliste ausgeschieden.

Nach mehr als anderthalbstündiger Beratung verurteilte das Wahlprüfungsgericht seinen Spruch. Es wurden sowohl die Mandate der konservativen Volkspartei, als auch das des Abg. Bönte für gültig erklärt.

Neuaufbau durch Demokratie.

Eine ernste Mahnung des Kanzlers.

Dr. Brüning in Köln.

Köln, 25. Jan. Das Bezirkskartell der christlichen Gewerkschaften Köln veranstaltete heute vormittag in der Großen Messehalle in Köln-Deutz eine Kundgebung, auf der Reichskanzler Dr. Brüning über die politischen und wirtschaftlichen Aufgaben des deutschen Volkes und seiner Arbeiterschaft sprach. Er führte u. a. etwa folgendes aus: Wenn man, wie ich, in den vergangenen drei Wochen in Ost- und Mitteldeutschland und jetzt in Westdeutschland herumkommt, dann hört man überall scharfe Kritik und man stößt auf eine Resignation, die bis an den Rand der Verzweiflung geht. Meine Mitarbeiter und mich hören nicht die härteste Agitation, die Aufpeitschung der Massen, Verleumdungen jeder Art. Der Kampf geht diesmal um die Wahrheit, endlich einmal nach 16 Jahren. Und wer die Wahrheit hören will und wer sie hören kann, der wird in der Lage sein, trotz aller düsteren Erscheinungen,

trotz aller Verdunkelung am Horizont Glauben zu haben an die Zukunft und Mut zu lassen für die Gegenwart. Nicht alle Pläne der jetzigen Reichsregierung können in diesem Augenblick schon der Öffentlichkeit preisgegeben werden. Man muß mit einem klar durchdachten und überlegten Plan, nicht auf drei Monate, sondern auf ein Jahrzehnt, kommen und alle Maßnahmen, die des Augenblicks und der nächsten Zukunft, auf die großen Gesichtspunkte dieses Planes einstellen.

Wir befinden uns aber nicht nur in einer wirtschaftlichen, sondern auch in einer politischen Krise, die nicht auf Deutschland beschränkt ist und die eine gewisse Krise der Demokratie und des Parlamentarismus ist.

So lange man überall in Ländern und Gemeinden reiche Überschüsse hatte, aus denen man große Geschenke machen konnte, so lange wurde die Demokratie von vielen als etwas sehr Schönes und Angenehmes empfunden. In dem Augenblick, als dieser vorübergehende glückliche Zustand aufhörte, merkte man immer stärker, wie sich viele Menschen vom System des Parlamentarismus abwandten. So kommt es, daß man heute sehr viele Menschen sieht, die einmal Demokraten waren, sogar Überdemokraten, und Republikaner von links, die heute auf einmal ganz rechts stehen.

Der Kampf für die Demokratie wird von der jetzigen Reichsregierung unter allen Umständen fest, ruhig, entschlossen und ohne große Redereien durchgeführt werden.

Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich sage, das deutsche Volk hat einen ganz tiefen Instinkt dafür, was in den entscheidenden Augenblicken an Taten notwendig ist. Das deutsche Volk ist doch nicht so unpolitisch, wie es manche politische Führer haben wollen. Glaubt man denn wirklich, daß diese gewaltige Auferlegung von Opfern für alle Schichten der Bevölkerung, vor allem aber für die Ärmsten, so ruhig aufgenommen würde, wenn nicht in diesem Volke etwas geradezu Fabelhaftes an politischer Begabung und Verantwortungsfähigkeit steckte. Man ist Abgeordneter, um keinen Wählern die Wahrheit zu sagen und nicht, um zu versprechen, was man nicht halten kann. Der Reichstag wird im Februar nach dieser Richtung hin vor gewaltige Entscheidungen gestellt sein. Und dann werden wir eine gewisse Klarheit bekommen, auch im Volke, über Wahrheit und Nichtwahrheit, über Wirklichkeit und Agitation.

Wir sind nicht allein durch Reparationslasten ins finanzielle Unlück hineingekommen, sondern in sehr starkem Maße auch dadurch, daß wir uns eingebildet haben, die öffentliche Hand und auch die Privaten könnten trotz eines verlorenen Krieges, trotz ungeheurer Opfer an Geld und Blut besser leben, als in der Vorkriegszeit.

Seedt zur deutschen Außenpolitik.

Tributrevision und Ostorientierung.

Münster i. W., 24. Jan. Generaloberst a. D. von Seedt hielt heute abend hier im Auftrag der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft einen Vortrag über Deutschlands Außenpolitik und neue Wege für sie. In seinen Ausführungen beleuchtete der Redner die außenpolitischen Gegenwartsfragen und eroberte zum Schluß die Forderung, daß die Frage nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbunde einmal gestellt werden müsse, daß eine baldige Revision des Young-Plans und eine sofortige Revision der Ostgrenzen unerlässlich sei, und daß Deutschland auf außenpolitischem Gebiete mit Ruhland zusammengehen müsse, was indessen nicht ausschließe, daß im Innern scharfster Kampf gegen den Kommunismus geführt werden müsse.

Deutschland müsse sich dem Eingeständnis einer Niederlage mit allen Kräften widersetzen und das deutsche Volk habe sich mehr als bisher mit der entscheidenden Frage „Diktatur oder Demokratie“ auseinanderzusetzen. Jeder Staatsmann von heute müsse auf Dankbarkeit und Beifall zu verzichten verstehen, denn das Volk folge seinen Führern durch die dunklen Wege der Außenpolitik nur dann, wenn es restlos Vertrauen habe. Auf die Außenpolitik lasse sich der Artikel 48 der Reichsverfassung leider nicht anwenden. Außenpolitik beruhe nun einmal auf Macht und nicht auf Recht, was auch immer gesagt werden möge. Wer das nicht erkannt habe, dem fehle jeglicher Sinn zur praktischen Möglichkeit. Die Entwaffnungsbedingungen und die wirtschaftlichen Maßnahmen des Versailler Vertrages hätten nicht so sehr den Zweck gehabt, Deutschland angriffsunfähig zu machen, als vielmehr es verteidigungsunfähig und damit zum wehrlosen Spielball der Politik zu machen. Trotzdem sei Deutschland immer noch ein Faktor im Weltgeschehen, und es müsse auch heute noch den Mächten im Osten und Westen klargemacht werden, daß der Weg nach Berlin nur durch einen Strom von Blut führe. Ohne ständige Einigung im Innern aber und ohne eine Lösung der Tributfrage bestünde für Deutschland keine Aufstiegsmöglichkeit.

Austritt aus der Wirtschaftspartei.

Halle, 25. Jan. Der Fraktionsführer der Wirtschaftspartei im Provinziallandtag der Provinz Sachsen, Dr. Baumgardt-Deilisch, ist im Anschluß an den Streit Collofer-Drewhin nunmehr ebenfalls aus der Wirtschaftspartei ausgetreten. Er hat sich der Richtung der sächsischen Separationsbewegung angeschlossen. Dr. Baumgardt beabsichtigt seinen Austritt in einem ausführlichen Schreiben an die Parteileitung, in dem er auf die Verfehlung des politischen Lebens der Wirtschaftspartei hinweist.

Wir haben uns Bauten geleistet überall in Reich, Ländern und Gemeinden, die wir uns in der Vorkriegszeit nicht leisten konnten, wir haben Hunderte von Millionen für Dinge ausgegeben, die sich nach einiger Zeit als verfehlt und unproduktiv erwiesen. Es bleibt nichts anderes übrig, als mit jedem Pfennig, den die öffentliche Hand ausgibt, genau so zu verfahren, wie andere Völker, die nach einem verlorenen Kriege wieder hoch gekommen sind, nämlich sich wieder zu überlegen, was der Pfennig wert ist. Man muß daran denken, gleichzeitig Maßnahmen zu treffen, die verhindern, daß trotz der Ersparnisse der Lebensstandard des deutschen Volkes in allen seinen Preisen nicht zum Sinken gebracht wird.

Mit der Lohnsenkung allein, wie vielleicht in Unternehmertreue die Meinung herrscht, die Produktionskosten zu senken, ist nicht möglich. Der Grad der Lohnsenkung muß sehr sorgfältig überlegt werden und muß in Einklang stehen mit der Aufrechterhaltung der Kaufkraft der Bevölkerung, sonst kommt man in denselben Zirkel hinein, in den man auf anderem Wege durch übermäßige und überreife Nationalisierung unserer Industrie hineingekommen ist.

Wir werden in den weiteren Maßnahmen, die unbedingt getroffen werden müssen, die gesamte Produktion in Deutschland, Landwirtschaften sowie Industrie, in ihrer lebenswichtigen Bedeutung gegeneinander ausgleichen und die deutsche Wirtschaft in ihrer Gesamtheit in lebensfähigem Zustande erhalten, um zu einem richtigen Anschluß an die Weltwirtschaft zu kommen. Sollte es in Deutschland nie möglich sein, daß noch einmal Arbeitnehmer und Arbeitgeber vom Standpunkt der Solidarität sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden und sich über gemeinsame Maßnahmen unterhalten? Ich rede nicht von einer Arbeitsgemeinschaft im alten Sinne, sondern vielmehr davon, daß es möglich sein müsse, zu überlegen, wie gewisse Fragen, zum Beispiel die der Arbeitszeit, zum Ausgleich von schwerwiegenden Nachteilen der Rationalisierung elastisch von Fall zu Fall und von Gewerbe zu Gewerbe unterschiedlich beraten und gelöst werden können.

Sollten in Lohnstreitigkeiten politische Überlegungen hineinkommen — etwa derart, als müsse zuerst das Chaos kommen, es könne gar nicht schaden, wenn die Arbeiterschaft nach einem solchen Chaos auf Jahre hinaus am Boden liege — sollte sich diese Auffassung Geltung verschaffen, so wird die Regierung alles tun, um auch die Staatsautorität gegenüber solchen Theorien zu sichern.

Wir lassen keine Chaospolitik unter dem Mantelchen nationaler Gesinnung zu. Wir haben keine Angst vor Drohungen und Verleumdungen; wir sind entschlossen, den Weg des soliden Aufbaues zu gehen.

Die Lasten, die dem deutschen Volke auferlegt sind, sind nicht auf die Dauer zu ertragen. Aber um den Kampf zu führen zur Beseitigung über neuer Lösungen in der Reparationsfrage, dafür muß man wirtschaftlich und finanziell gerüstet sein. Auch hier muß Verantwortung und Mut die unpopulären, richtigen Entscheidungen über Umfang und Zeit allein maßgebend sein. Es sind nicht die schlechtesten Namen in der preussischen und deutschen Geschichte, die, wie wir, als Vandalen verraten gebrandmarkt worden sind.

Es ist kein Grund zur Verzweiflung da. Wir sind nicht so schlecht gestellt, wie andere Industrieländer. Wir haben heute bereits einen gewissen Vorsprung.

Es wird möglich sein, den entscheidenden Punkt zu überwinden, die Bahn freizumachen für einen dauernden Aufstieg, für eine bessere und glücklichere Zukunft unseres Vaterlandes.

Gandhi bedingungslos freigelassen.

Die Haltung des allindischen Kongresses aufgehoben.

Delhi, 25. Jan. Der Vizekönig hat die bedingungslose Freilassung Gandhis und der anderen Mitglieder des Arbeitsausschusses des Allindischen Kongresses angeordnet. Gleichzeitig hat er die Haltung dieses Ausschusses als ungesetzliche Körperschaft aufgehoben.

Die Freilassung Gandhis ist eine unmittelbare Auswirkung des Abchlusses der Londoner Round-Table-Konferenz, die die englische Regierung zu einer Kursänderung in Indien veranlaßt hat. Gandhi wurde am 5. Mai vorigen Jahres als Führer im Kampf gegen das Salomonopol, der den Auftakt zum allgemeinen Freiheitskampf bilden sollte, verhaftet. Es bleibt abzuwarten, ob er an seiner Politik des passiven Widerstandes festhält oder an den kommenden Verhandlungen über die Neuordnung der Stellung Indiens innerhalb des britischen Reiches teilnimmt.

Eine Erklärung Lord Irvins.

Delhi, 25. Jan. Der Vizekönig Lord Irvin hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, die Anordnung der Freilassung Gandhis und der anderen Kongreßführer sowie die Aufhebung der Verfügung, durch die der Arbeitsausschuh des Nationalkongresses zu einer gesetzlichen Körperschaft erklärt wurde, sei erfolgt, um den Kongreß in den Stand zu setzen, ungehindert die Erklärung zu erörtern, die Macdonald bei der Vertagung des indischen Kongresses abgegeben hatte. Zu den hervorragenden Kongreßführern, die von dem Freilassungsbeehl berührt werden, gehört Pandit Jawaharlal Nehru, der bei Beginn des Jahres des Ungehorsams Präsident des Allindischen Kongresses war und diese Stellung noch heute inne hat; ferner Ballabhai Patel, der den Steuerstreik im Bezirk von Bombay organisiert hatte; Frau Kaidu, die Vizepräsidentin der Frauenrechte in Indien, und Sen Gupta, der während seiner Gefangenschaft zum fünftenmal zum Bürgermeister von Kalkutta gewählt wurde, aber sein Amt in der vorgeschriebenen Zeit nicht antreten konnte. Frau Kaidu war im Mai vorigen Jahres zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die drei genannten Kongreßführer waren zum zweiten oder drittenmal in Gefangenschaft.

Probeflug des „Do. X“.

Vor der Abfahrt von Lissabon.

Lissabon, 24. Jan. „Do. X“ flog heute nachmittags 1 Uhr unter Führung des Kapitäns Christianen zu einem Probeflug auf. Er überflog den Tejo und die Stadt bis um 3.30 Uhr nachmittags und ging dann auf der Reede von Alfama wieder auf das Wasser nieder. Der Probeflug war in jeder Hinsicht zufriedenstellend. „Do. X“ wird in der nächsten Woche Lissabon verlassen.

Höring gegen Hitler.

„Gegen Faschismus, für Republik und Sozialismus.“

Bremen, 25. Jan. Das Reichsbanner veranstaltete hier gemeinsam mit der Sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften eine Kundgebung mit der Parole „Gegen Faschismus, für Republik und Sozialismus!“. Nach einem großen Demonstrationsmarsch von der Reustadt zur Altstadt, der im wesentlichen ungehindert verlief, sprach Reichsbannerführer Otto Höring in dem dicht gefüllten Saal der Zentralhallen. Höring wandte sich in seiner Rede wiederum vor allem gegen die Nationalsozialisten. Am 14. September 1930 habe eine Minderheit das deutsche Volk in der ganzen Welt in Verruf gebracht. Das Wahlergebnis sei ein schwerer wirtschaftlicher Schlag für Deutschland gewesen, nur vergleichbar dem Ausgang der Ruhrbesetzung und den Wirkungen des Vertrags von Versailles. Die letzte Zunahme der Erwerbslosen zahl um 1 1/2 Millionen entfällt auf das Schuldonto der Nationalsozialisten und ihrer Helfershelfer, der Kommunisten. Im Bewußtsein der Verantwortung, die er, Höring, als Reichsbannerführer zu tragen habe, proklamierte er: Wir werden den Herrschenden entgegenzutreten, nicht mit Blumen oder Martenszweigen, sondern werden daselbe wie jene in den Händen haben, und wenn es das Interesse des deutschen Volkes oder der Republik gebietet, so werden wir sie restlos bis zum letzten Mann vernichten. Es ist zu Ende damit, daß wir ruhig aufleben, wie Reichsbannerkameraden ermordet werden.

Da die Rede Hörings infolge ihrer Form und ihres Inhalts zweifellos weitgehende Rückwirkungen auf die politischen Auseinandersetzungen der nächsten Zeit haben dürfte, wird man auch an ihren Schlüssen einschließlich der außenpolitischen Anspielungen nicht vorbeigehen dürfen. Höring führte in den Schlüssen nach dem uns vorliegenden Bericht u. a. aus: Hitler sei zu jung, unerschaffen und dumm. Das einzige, was diesen politischen Hochapostel noch retten könne, sei, daß er sich unverzüglich aus dem Staube mache. Zwischen Hitler und Stalin bestehe ein Geheimvertrag. Beide spielten mit veräulerten Rollen, um zu dem gemeinsamen Ziel kommen zu können. Daneben nehmen die Nationalsozialisten Gelder von den Feinden Deutschlands, von Mussolini und neuerdings auch von den englischen Lords. Das Reichsbanner dagegen wolle weiterkämpfen für Deutschlands Größe und die republikanische Freiheit.

Reichspräsident Löbe in Bonn.

Bemerkung und Irrsinn.

Bonn, 25. Jan. Reichspräsident Löbe sprach gestern Abend über das Thema: „Bemerkung und Irrsinn“. Der Abend, der durch Chöre eingeleitet und beendet wurde, nahm im allgemeinen einen ruhigen Verlauf. Einige Versuche, die Versammlung durch Tränengas zu stören, wurden im Keime unterdrückt. Der Redner setzte sich vor allem mit dem Nationalsozialismus auseinander und ging sowohl auf das Erwerbslosenproblem, wie auch auf die Frage „Diktatur oder Demokratie?“ kurz ein. Zum Schluss seiner Ausführungen betonte er, daß die Sozialdemokratie stets gewillt gewesen sei, den Kampf um die Macht nur mit geistigen Waffen auszutragen, denn ihre Absicht sei, nicht Schadel einschlagen, sondern Licht in die Welt zu bringen. Wenn aber die Gegenparteien es anders wolle, so sei der Sozialismus bereit, seine Heerscharen von Wien bis zur Nordsee aufzurufen, alle Reichsbannerkameraden, Sportgenossen usw., und der Gegner werde dann auf die eisernen Häute der Arbeiterschaft stoßen. Mit dem Schlußruf: „Sorgt dafür, daß die deutsche Republik sich weiter entwickelt zum sozialen Volksstaat,“ beendete Reichspräsident Löbe seinen Vortrag.

Stapellauf bei der Reichsmarine.

Wilhelmshafen, 24. Jan. Heute mittag, am Jahrestage der Doggerbankschlacht, wurden auf der Wilhelmshavener Marinewerft ein Artillerieleitender und zwei Fischereischuttschiffe der Reichsmarine mit einer kurzen militärischen Feier von Stapel gelassen. Die beiden Fischereischuttschiffe erhielten die Namen „Beker“ und „Elbe“, der Artillerieleitender den Namen „Bremse“. Staatssekretär a. D. Hoffmann und Vizeadmiral Prentzel hielten die Taufreden.

Deutsche Kriegsgräber.

Im Lichthof des Naturhistorischen Museums hängt augenblicklich eine Karte, durch deren Mitte sich die deutsch-französische Grenze hinzieht. Westlich dieser Grenze sind unzählige Punkte angegeben. Man könnte sie für Städte und Dörfer halten. Ein dichtes Gebirge, ein überfülltes Land. Aber es sind Tote, die hier wohnen, Grab an Grab. Ein Wald von Kreuzen zwingt Deutschland in seinen schwarzen Ring. Aus den Furchen, die einst die Granaten pflügten, ist diese Saat ausgegangen. Die Schwerter sind Kreuze geworden. Ringsum wuchert Schlehdorn und Dorn. Aus zerklüfteten Baumrinden spricht junges Grün.

In 38 Staaten ruhen deutsche Krieger. In der fetten Erde Rußlands und zwischen den Weinbergen der Champagne. In Schnee und Eis des Nordens und im arabischen Wüstenland. In Südamerika, in Ostafrika, in China, in Japan. Erst im Jahre der Apokalypse zur letzten Beerdigung, so steigen fast 2 Millionen deutscher Gefallener aus ihren Gräbern.

Darüber befehlt uns die Ausstellung, die der Volksbund der deutschen Kriegsgräberfürsorge durch seinen Bezirksverband Hesse-Rhessien am Samstag im neuen Museum mit einer Weibehunde eröffnete. Der Lichthof war in künstlerischer Weise auf ernste Farben abgestimmt, und das Lichtquartett (Wiesbaden) brachte ein Andantino von Tschaikowski und die berühmten Variationen aus Haydns Kaiserquartett in vorbildlicher Weise zu Gehör. Der Vorsitzende des Bezirksverbandes, Schriftsteller Franz R. Geis, legte in eindringlichen Worten die Ziele des Bundes dar, der sich seit mehr als 10 Jahren um Schutz, Erhaltung und Pflege der Grabsstätten bemüht. Vieles wurde in angestrengter Arbeit erreicht. Aber ebenso vieles bleibt noch zu tun. Raum der dritte Teil der Friedhöfe befindet sich in einem befriedigenden Zustand. Der Volksbund wird nicht ruhen, bis jedes Grab Zeugnis ablegt von deutschem Wesen und deutscher Treue. Nachdem die Anwesenden sich zu Ehren der Gefallenen von ihren Sitzen erhoben hatten, fand ein Rundgang statt, der einen Überblick über das bisher Geleistete bot. Einige Plakette unseres einheimischen Bildhauers W. Bierbrauer dienen dem Raume zur Zierde. Es befinden sich darunter der hl. Georg, der einen Ehrenbrunnen in Giershausen (Weiterwald) stiftet, sowie die Reliefs von dem Denkmal in Kloppeheim. Alle diese Arbeiten entstammen in ihrer strengen, fast sakralen Stilisierung der

Die Kabinettskrise in Frankreich.

Laval's Bemühungen.

Paris, 26. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Dem mit der Kabinettsbildung beauftragten Senator Laval ist es im Verlauf seiner gestrigen Besprechungen zwar nicht gelungen, das Haupthindernis, das sich dem Zustandekommen eines Konzentrationsministeriums entgegenstellt — die Gegensätze zwischen Radikalen und der Gruppe Marin — aus dem Weg zu räumen, jedoch ist eine Klärung so weit erfolgt, daß sich die Grenze der künftigen Regierungsmehrheit nach links und rechts abzeichnen beginnt. Die Radikale Partei, von deren Stellungnahme die Begrenzung abhängt, nahm Sonntagabend nach einer mehrstündigen Sitzung eine Entschließung an, in der sie sich bereit erklärt, zum Zustandekommen eines „Ministeriums der republikanischen Ausöhnung“ beizutragen, vorausgesetzt, daß im Regierungsprogramm ausdrücklich die „Aufrechterhaltung und Entwicklung der Laiengesetzgebung und ein begeistertes Bekenntnis zur Friedenspolitik“ enthalten sei und daß sich die Regierung auf eine „aufrichtige republikanische Mehrheit“ stütze. Obwohl durch diese Entschließung keine Partei und keine politische Persönlichkeit von der künftigen Mehrheit ausgeschlossen wird, ist es klar, daß sie sich gegen die Gruppe Marin richtet, die sich zwar zunächst zu der Anerkennung der bestehenden Laiengesetze durchgerungen, aber noch nicht mit einer weiteren Entwicklung der Laiengesetzgebung einverstanden erklärt hat.

Laval hat auf diese Entschließung der Radikalen hin am späten Abend noch dem Führer der Republikanisch-demokratischen Union, Louis Marin, empfangen. Die Informationen der Morgenpresse über den Inhalt dieser Besprechungen gehen auseinander. Teils wird berichtet, Laval habe der Republikanisch-demokratischen Union ein Vorteilsangebot gemacht, teils heißt es, er habe Marin darüber sondiert, ob er einen Eintritt von Politikern, die zwar nicht der Republikanisch-demokratischen Union angehören, ihr aber persönlich nahestehen, wie etwa Maginot und Tardieu, als ausreichend erachte, um dem Kabinett die Stimmen seiner Gruppe zu sichern.

Briand wieder in Paris.

Er will sein Amt beibehalten.

Paris, 26. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Außenminister Briand ist gestern Abend um 22.30 Uhr in Paris eingetroffen. Er hat die Reise von Genf gemeinschaftlich mit dem englischen Außenminister Henderson und dem englischen Botschafter in Paris, Lord Torrell, gemacht. Am Bahnhof hatten sich der ehemalige Ministerpräsident Steeg, zahlreiche Mitglieder des gestürzten Kabinetts und ein Vertreter des mit der Regierungsbildung beauftragten Senators Laval zur Begrüßung des Außenministers eingefunden. Briand begab sich sofort zum Quai d'Orsay und hatte noch am späten Abend eine Unterredung mit Laval, dem er seine Unterstützung bei der Kabinettsbildung und sein Verbleiben im Außenministerium zusicherte.

Umorganisation im Reichsfinanzministerium.

Durchführung von Sparmaßnahmen.

Berlin, 26. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Nach dem Ausscheiden des Ministerialdirektors Dorn wird im Reichsfinanzministerium eine Umorganisation vorbereitet, die gleichzeitig der Durchführung von Sparmaßnahmen dienen soll. Die von Ministerialdirektor Dorn geleitete Abteilung wird voraussichtlich aufgelöst werden, und zwar sollen die Fragen des Finanzausgleichs und des allgemeinen Steuerrechts in Zukunft von der Steuerabteilung des Ministerialdirektors Jarden bearbeitet werden, während die mit Reparationspolitik zusammenhängenden Fragen unter unmittelbarer Leitung des Staatssekretärs bearbeitet werden sollen. Eine Reihe von einberufenen Hilfsarbeitern wird voraussichtlich den Landesfinanzämtern wieder zugeleitet werden.

Wiesbadener Nachrichten.

Zusammenschluß der Elektrizitätserzeugung von Wiesbaden und Mainz.

Die Städtische Pressestelle teilt mit: Die Erzeugungsanlagen für Elektrizität der Städte Mainz und Wiesbaden sind seit einhalb Jahren durch ein Kabel miteinander verbunden, um sich im Störfall ausbeilen zu können. Von dieser Möglichkeit ist seither nur wenig Gebrauch gemacht worden, da größere Störungen den beiden Städten erspart blieben.

Schon seit längerer Zeit haben jedoch die Direktionen der beiden Werke miteinander die Frage erwogen, ob nicht die seither getrennte Stromerzeugung durch einen gemeinschaftlichen Betrieb rationeller gestaltet werden könnte. Diese Prüfungen seitens der Direktionen und der zuständigen Desernten haben zu einem befriedigenden Ergebnis geführt, sodaß bestimmte Vertragsvorläufe ausgearbeitet werden konnten.

In einer am 24. Januar 1931 in Mainz stattgefundenen Besprechung, in der sich die Oberbürgermeister der beiden Städte sowie die Desernten und Direktoren zusammenfanden, wurden diese Vorläufe einer eingehenden Beratung unterzogen, wobei man erfreulicherweise zu einer vollen Übereinstimmung gelangte.

Es wurde darnach vereinbart, die entsprechenden Vorläufe den zuständigen Stellen bzw. Körperschaften zur endgültigen Entscheidung vorzulegen.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch über die Gasversorgung Angelegenheiten der beiden Städte gesprochen, diese Besprechung hatte indes nur informativen Charakter.

Um die Einziehung der Bürgersteuer.

Verfügung des Reichsfinanzministers.

Im Hinblick auf aufgetretene Zweifelsfälle hat der Reichsfinanzminister über die Einbehaltungsfrist der Bürgersteuer bei Lohnempfängern eine Verordnung erlassen, in der es u. a. heißt:

Bei Wochenlohnempfängern braucht in den Fällen, in denen die volle Einbehaltung der Bürgersteuerrate in der Zeit vom 1. bis 24. Januar (März) nicht möglich ist, die Einbehaltung nur von den Lohnzahlungen, die bis zum 31. Januar (März) erfolgen, vorgenommen zu werden. Dies gilt jedoch nur unter der Voraussetzung, daß der Arbeitgeber bis zum 7. Februar (April) die in der Zeit vom 25. bis 31. Januar (März) einbehaltenen Bürgersteuerbeträge an die in der Anforderung bezeichneten Gemeindefälle abführt. Der Arbeitgeber hat ferner jeweils den für die Gemeinde bestimmten Steuerartenabschnitt der Bürgersteuerrate, deren volle oder teilweise Einbehaltung unterblieben oder in der Zeit vom 25. bis 31. Januar (März) erfolgt ist, an die Gemeinde bis zum 7. Februar (April) einzuliefern; hierbei ist auf den Abschnitt der Steuerarten derjenigen Arbeitnehmer, für die die Bürgersteuerrate ganz oder teilweise nicht einbehalten worden ist, zu vermerken, wieviel einbehalten, und aus welchem Grunde die volle oder teilweise Einbehaltung unterblieben ist. Eine Einbehaltung der Bürgersteuer darf dann auf keinen Fall mehr erfolgen, wenn der Steuerartenabschnitt bereits an die Gemeinde abgesandt worden ist, weil von diesem Zeitpunkt an die Einziehung durch die Gemeinde erfolgt. Andererseits weise ich aber darauf hin, daß der Arbeitgeber für die Einbehaltung der Bürgersteuerrate von den bis zum 31. Januar (März) einschließlich erfolgenden Lohnzahlungen nach Maßgabe der allgemeinen Vorschriften auf jeden Fall haftet.

Die gleiche Frage erhebt sich bei Arbeitnehmern, deren Arbeitslohn in längeren Zeitabschnitten als wöchentlich (z. B. zweimonatlich oder monatlich) gezahlt wird, und bei denen die Einbehaltung bei der ersten auf den 10. Januar (März) folgenden allgemeinen Lohnzahlung nicht möglich ist. In diesen Fällen gilt die angeführte Regelung mit der Maßgabe, daß die Bürgersteuerrate nur bis zum 28. Februar (30. April) einbehalten zu werden braucht und die Abführung der im letzten Monat einbe-

flachtet ein Blämmchen, das der nächste Luststoß auszulösen droht. Ringsum häufen sich die Blumen. Damen beugen sich interessiert über das Blämmchen. Ein Herr, den Mantel überm Arm, wirft sich in Positur, weil gerade gefolgt wird.

Und darunter hängt ein ganz anderes Bild. Zwei einsame Kreuze, mitten im Wald. Auch hier kündigt keine Inschrift die Namen. Aber tiefer Friede ist ringsum. Das Sonnenlicht tropft spärlich durch das dichte Laubdach, Blumen wuchern über den Gräbern, und das Summen der Bienen, die den Honig des Frühlings sammeln, klingt den Toten wie fernes Glöckchengeläute hinab in die ferne Erde.

Staatstheater.

(Kleines Haus.)

Zum erstenmal: „Weekend im Paradies“. Schwanke in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Spielleitung: Kurt Seifried.

Es handelt sich um jenen (durch Peter Brangs Gastspiel hier schon bekannt gewordenen) ewigen Regierungsrat, der nicht einmal auf dem Weg der üblichen sog. „Ohnentour“ Überregierungsrat wird, plötzlich aber eine geradezu unheimliche Karriere macht, weil er gelegentlich einer von ihm veranlaßten Razzia in dem Weekend-Hotel mit dem vielversprechenden Namen „Zum Paradies“ keine sämtlichen Vorgesetzten bis hinauf zum Ministerialdirektor erwischt.

Ein Schwanke, aus den oft verwandten, verschiedenen Ingrediven bestehend, aus denen, in jeweils besonderer Richtung, die bekannten Schwankekompanions — früher hießen sie Blumenthal und Kadelburg, jetzt Arnold und Bach — ihren üblichen Schmaus zu bereiten pflegen. Daß die Beamten, noch dazu sehr hohe Beamte, sowasagen entlarvt werden, und zu sehen, wie es anschließend gemacht werden kann, daß man im Vikaratsmomo avanciert — es ist klar, daß es etwas gerade heute den guten Bürger höchlichst amüsiert. Dazu allerhand Situationskomik, politisch-satirische Anspielungen, zahlreiche Bonmots vom Kallauer bis zum wirklich guten Wit, und vor allem die pikante, augenzwinkernd servierte Weekend-Atmosphäre, weibliche Kadelostküme mit hübschem Inhalt, ein bißchen forciertes sex appeal, dann ein bißchen Glumpheit und ein bißchen Anzüglichkeit, wie man das seit der sel. „Blauen Maus“ oder „Kümmere dich um Amelie“ usw.

Weise des Ortes, für den sie geschaffen wurden. In den Ecken des Saales steht man Modelle von Kriegerfriedhöfen. Besonders interessiert natürlich der Kriegerfriedhof von Hesse-Rhessien. Er liegt in Rode St. Gilles an der Somme (Gartenarchitekt Grünwald). Eine lange Reihe von Vappeln führt den Gottesacker, der wie von einem Festungswall rings von Bäumen abgeschlossen wird. Ein ähnlicher Grundgedanke beherrscht das Projekt von Massien und den bereits fertiggestellten Friedhof von St. Laurent-Blanc in Frankreich. Dort befindet sich das größte Sammelgrab der Welt, das nicht weniger als 28.000 Tote birgt. Der „heilige Hain“ ist überhaupt die Form, die bevorzugt wird. Eine Architektur oder eine Einzeltat würden gegenüber dem Massenschicksal kleinlich wirken. Besonders beachtenswert sind die in großen Photographien wiedergegebenen Anlagen der Architektoren Tschler und Hader. Mächtige Mauern aus schweren Quadern schließen den Bezirk ein. Gedenksteine ragen einsam auf, bekrönt von einem oder von drei Kreuzen (Montebidier). Oder über das Meer kleiner Kreuze steigen riesenhafte drei gewaltige Kreuze auf, als sei nochmals Christus mit den zwei Schächern in einer Welt des Leidens gekreuzigt worden. In den Bogen, bei Baerensstale, liegt das Denkmal in geheimnisvoller Waldnatur. Im fernen Süden, bei Tarent in Italien, erinnert das dort ausgestellte Relief auf dem Stein an den Tod in den Weilen, den die Besatzung eines Unterseesbootes erlitt. Besonders stimmungsvoll sind die Friedhöfe in Polen, wo man an die alte Sitte anknüpfte, die Toten unter einzelnen Baumgruppen zu bestatten. Mächtige Wälder rauschen über dem steinunfriedeten Platz. Die Ausstellung zeigt auch, was an künstlerischen Werten in der Heimat geschaffen wurde. Hier ist plastischer Schmutz am Platz. Das schöne Grab, das der jetzt in Wiesbaden wirkende E. Finsterwalder gemeinsam mit dem Bildhauer Knappe schuf, wurde in seiner schlichten Monumentalität bisher nicht wieder erreicht. Doch haben in unserer engeren Heimat Plastikern, wie A. Bischoff (Frankfurt a. M.), Fritz Best (Cronberg i. T.) und W. Bierbrauer (Wiesbaden) sehr Erfreuliches geschaffen. Das empfindet man doppelt dankbar, wenn man das schmutzige Denkmal betrachtet, das ein offenbar französischer Künstler den Kriegsgefangenen in Dietrichen errichtete.

Zwei Photographien, die unter der erdrückenden Masse der Ausstellungsobjekte verschwinden, seien zuletzt genannt. Die eine stellt das Grab des unbekannten Soldaten unter dem Arc d'Etoile in Paris dar. Im Strahlenpflaster

haftenen Beträge, sowie die Einfindung der Steuerartenabschnitte mit den entsprechenden Vermerken binnen einer Woche nach der Einbehaltung zu erfolgen hat. Nach Eingang des Steuerartenabschnitts ist die Einziehung der noch ausstehenden Beträge Sache der Gemeinde.

Die kirchlichen Ereignisse des Jahres 1930.

Die Verglichengemeinde veranstaltete Sonntagabend 8 Uhr im Gemeindehaus (Steingasse) einen inhaltreichen Gemeindegottesdienst, den Pfarrer von Bernus als geschäftsführender Pfarrer leitete. Prof. Dr. W. H. Frensenius erstattete einen ausführlichen Bericht über die kirchlichen Ereignisse des Jahres 1930. In der Verglichengemeinde wurde Diehl nach 33-jähriger treuer Arbeit aus dem Amt verabschiedet. Ihm verdankt die Gemeinde vor allem die neue Einteilung in einzelne Sprengel und den Orgelumbau. Sein Nachfolger wurde Pfarrer Fries, der sich nun neu einleben muß. Neu eingeführt mit gutem Erfolg wurde eine Adventsfeier für alte Leute. Zwei Gemeindegottesdienste anlässlich der Jubiläen der Augsburgischen Konfession und des 1500. Todestages Augustins wurden in diesem Winter abgehalten. Die Verglichengemeinde hatte den Tod von Delon Schüler schwer zu beklagen. Sein Nachfolger wurde Landeskirchenrat Philipp, der als einziger Geistlicher (seit 1910 in Wiesbaden) von der alten Pfarrergeneration noch im Amt ist. Die Wochenandergottesdienste der Ringkirche haben sich sehr bewährt. Der Bau ihres Gemeindehauses geht seinem Ende entgegen. Die Frage der 5. Gemeinde als Abzweig der Ringkirche ist noch nicht entschieden. Die Kirchenvorstände (Landeskirchentag und Kirchenvorstände) wurden bis zum 15. März verschoben, um beide zugleich stattfinden zu lassen. Es stehen einheitliche Listen in Aussicht, damit die politischen Auseinandersetzungen nicht in die Kirche getragen werden. Mit der Anstellung einer Gemeindepflegerin in der Markt- und Verglichengemeinde nunmehr alle vier Gemeinden diese außerordentliche leistungsfähige Einrichtung, die vor allem den Armen gilt. Der Kreis Kirchentag behandelte auf hochstehernder Warte die religiösen und sittlichen Zustände. In der Landeskirche waren von Bedeutung: Umbau und Einweihung des Herborners Schlosses, des Predigerseminars der Landeskirche. Der bevorstehende Landeskirchentag wird sich mit der schwierigen, durch die Eingemeindungen spruchreif gewordenen Neueinteilung der Gemeinden befassen müssen. Die Verhandlungen wegen fünf benachbarten Landeskirchen in den zwei Kommissionen über Verfassung und finanzielle Fragen haben bedeutende Fortschritte gemacht. Die Konfessionsverhandlungen sind bisher noch sehr unklar. Ihre Heimlichkeit ist besonders beklagenswert. In den deutschen Kirchenfragen hatte der Deutsche evangelische Kirchentag neben seinen ständigen Aufgaben (Betreuung der auslandsdeutschen Gemeinden, Straßensprengel, ökumenische Bewegung) im letzten Jahr anlässlich des Jubiläums der Augsburgischen Konfession in Augsburg und Nürnberg in großen Tagungen sich versammelt und Rundgebunden zur Befreiung der Rheinlande und zu den Religionsverfolgungen in Russland erlassen. Neben diesen äußeren Betätigungen sei aber das wichtigste, daß der einzelne sich als Glied der Gemeinde fühle und in Taten beweiße. Dann berichtete Pfarrer von Bernus über die innere Arbeit der Verglichengemeinde: Taufen, Trauungen, Bestattungen, Konfirmationen, Bezirkseinteilung, Abendmahlsdienste, Kirchenzählungen, Kirchenbesuch, Austritte und Eintritte, Bibelstunden, Kinder- und Jugendgottesdienste, Kindergärten, Jugendarbeit, die Arbeit der Erwerbslosen. Die Jugendlichen unter ihnen sollen ab 1. Februar Freitagnachmittags von 3 bis 6 Uhr durch Pfarrer Fries im Gemeindehaus gesammelt werden. Der Dienst an den Alten bildet eine besondere Arbeit der Gemeinde. In einer demnächstigen Orgelfeier wird der Orgelumbau festlich eingeweiht werden. Den Berichten folgte eine längere Aussprache über einzelne Punkte, sowie über Sonderwünsche. Mit Gesang wurde der Abend geschlossen.

Wiesbadener Gäste. Fürst und Fürstin Solms nebst Tochter von Schloss Braunfels sind in Wiesbaden eingetroffen und haben im Hotel „Rosa“ Wohnung genommen.

Todesfall. Im Alter von 82 Jahren verstarb hier Generalmajor a. D. Franz Lichtschlag, ein Kämpfer von 1870/71 und des Weltkrieges. Vor dem Weltkrieg stand er eine Reihe von Jahren in den ehemaligen Reichslanden und befehligte als Oberst und Regimentskommandeur das ehemalige 1. Unteroffiziers-Regiment Nr. 31 in Bogenau und als Brigadefeldkommandeur die ehemalige 33. Feldartilleriebrigade in Metz.

gewöhnt ist; kurz, all das zusammen, — und man hat einen Schwall von heute. War die weitgehendste Ungeuertheit oder früher Vorrecht der Franzosen, so muß man sagen, daß auf diesem Gebiet wenigstens volle Verständigung und Übereinstimmung mit unseren Nachbarn erreicht ist. Gleichwohl, der Schwall fand den einmütigen Beifall des gut besuchten Hauses und wird, wie es scheint, seinen Weg nicht nur in der Karnevalszeit machen.

Es wurde unter Kurt Seifrids kundiger Leitung, der selbst einen reiferen Schwerenöter à la Harry Liedtke münzte, ansehnend mit Lust und Liebe gespielt. Jenen Rasterungsrat gab Frank Falkner in unermüdlicher Laune und mit der Trefflichkeit der Charakterisierung, die auch eine solche Schwallenkomposition interessant und bedeutungsvoll machen kann. Das Seidenreich findet immer den Ton des frischen, unbefümmerten jungen Mädels; Gertha Gensmer hat viele Farben auf ihrer Palette, was auch diesmal in kleinerer Rolle schon erkennbar wurde. Trude Wessels, charakteristisch begabt, pointierte eine gewisse „Tutti“ sehr sicher. Marga Kuhn gab eine Abzweigende in grotesker Zeichnung; nun, die Verfasser haben karikiert, da blieb der Künstlerin nichts anderes übrig. Nur im zweiten Akt, nach der an sich schon üblichen Prägung, war die Linie des Komischen überschritten, und das Überfließen ins Feinliche mahlte der Regisseur bemerken und ausmergen. Gustav Albert, Paul Breitkopf, Paul Gerhards, Guido Lehmann sind noch zu erwähnen.

Verdis Kammermusik.

Zum 27. Januar 1931.

Der 30. Todestag Verdis am 27. Januar gibt Veranlassung, die Aufmerksamkeit auf seine Kammermusik zu lenken, die im Musikleben der Gegenwart ziemlich selten anzutreffen ist. Hat Verdis Opernkompositionen und seine historische Bedeutung für die Entwicklung des neitalienischen Musikdramas schon lange die richtige musikalische Würdigung gefunden, so steht dagegen seine Kammermusik, die, wie auch seine Kirchenmusik und vor allem sein Requiem, deutlich opernhaftes Züge trägt, nur selten zur Diskussion. Über Vorgesagte und Entstehung des letzteren berührt und von den Kennern hochgeschätzten E-moll-Quar-

Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 21. Januar berechnete Großhandelsindex der Statistischen Reichsanstalt ist mit 114,9 gegenüber der Vorwoche (115,6) um 0,6 Prozent gefallen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe auf 106,4 (107,0) oder um 0,6 Prozent zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist auf 107,0 (107,9) oder um 0,8 Prozent und diejenige für industrielle Fertigwaren auf 141,2 (142,1) oder um 0,6 Prozent gesunken.

Sonntags-Rückfahrkarten zum Frankfurter Sechstagerrennen. Vom 30. Januar bis 5. Februar 1931 findet in der Festhalle zu Frankfurt a. M. ein Sechstagerrennen statt. Aus diesem Anlaß werden während der Dauer der Veranstaltung ausliegende Sonntags-Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse nach Frankfurt a. M. (Hbf. und Ost) bis zu einer Tarifentfernung von höchstens 100 Kilometern auch von Bahnhöfen des Reichsbahndirektionsbezirks Mainz ausgegeben, sofern der Reisende eine Eintrittskarte zu dem Sechstagerrennen oder einen Gutschein der Vorverkaufsstellen (Vertretungen der Hamburg-Amerika-Linie) vorzeigt. Als Vorverkaufsstellen kommen im Bezirk Mainz u. a. in Frage: in Wiesbaden das Haupt-Reisebureau, Kaiser-Friedrich-Platz 3. Die zu der Veranstaltung ausgegebenen Sonntags-Rückfahrkarten gelten in der Zeit vom 30. Januar bis 5. Februar 1931 zur Hin- und Rückfahrt am Lösungstage von 12 Uhr ab und zur Rückfahrt auch am Tage nach der Lösung bis 9 Uhr.

Die astronomische Gesellschaft „Urania“ veranstaltete Sonntagvormittag 10½ Uhr unter Führung von Magistratsbaurat Berlit und Techniker Kiefewetter, Spezialisten für Rundfunk, eine Besichtigung der Großlautsprecheranlagen im Wiesbadener Rathaus und Paulinenschloß mit praktischen Vorführungen von Übertragungen und Aufnahmeverbesserungen. Praktische Versuche ermittelten die beste Anordnung. Die Möglichkeit von Konzertübertragungen aus dem Gartensaal (Sommer) und dem Kleinen Saal (Tanztee) ist vorhanden. Dann wurde die Zentrale besichtigt. Hier ist vor allem bemerkenswert die Anordnung des Befragungsmikrophons, das bei Rundfunkübertragungen von dem Sprecher des Frankfurter Rundfunks aus diesem Raum besprochen wird. Versärkerungsapparate wie im Paulinenschloß können die Wirkung noch erhöhen. Für Übertragungen sind zwei feste Posten vorhanden. Über die eine geht die verstärkte Mikrofonleitung, über die zweite besteht eine dauernde telefonische Sprechverbindung zwecks direkter Verständigung mit dem Frankfurter Senderbeamten. Lage und Aufbau der Zentrale wurden mitbestimmt durch die verschiedenen weiteren Verwendungsmöglichkeiten, wie Konzertübertragungen von einem Saal in den Garten und umgekehrt, von einem Saal in einen anderen. Im Paulinenschloß ist die Zentrale im Prinzip gleich der im Rathaus. Wesentlich ist hier der vierstufige Verstärker. Interessant waren im neuen Saal die Vorrichtungen für Verstärkung auf große Leistung. Kopfhörer für Schwerhörige sind jetzt auch vorhanden. Die praktischen Vorführungen machten anschaulich alle Darlegungen verständlich. Am Schluß zeigte Kunstseifen Ranges keine Kunst im Vortrag der Stephens-Gavotte und durch Vorträge auf dem Klavier, und auf dem Alexander. Die mehrere Stunden währende Führung fand bei den zahlreichen Teilnehmern höchsten Interesse. Den Dank für Besichtigung und Belehrungen brachte der Vorsitzende, Astronom Dr. Kaiser, zum Ausdruck.

Erneute Gründung eines Stadtverbandes der Elternbeiräte der Volksschulen Wiesbadens. Sonntagmittag 2 Uhr versammelten sich im Saal des „Rasch“ (Bismarckring) die Elternbeiräte der Volksschulen von Groß-Wiesbaden, um den an inneren Wänden zusammengeordneten Stadtverband von neuem zu begründen. Herr Supper (Wiesbaden-Biebrich), der frühere Vorsitzende, leitete die Versammlung, berichtete über den bisherigen Stadtverband und machte auf die Notwendigkeit aus den verschiedensten Gründen aufmerksam. Eine Versammlung am 15. Januar im Sitzungssaal der Bleichstrassen-Schule hatte bereits vorbereitet und zur Neubeauftragung der Aufgabe, den direkten Verkehr mit den Behörden zu übernehmen, könne nur ein Gesamtverband durchzuführen. Auch solle er versuchen, Vertreter der Elternbeiräte in die Schuldeputation zu bringen. Er solle weiter die Veranstaltung von Elternabenden in den einzelnen Stadtteilen in die Hand nehmen und für den Gedanken der Mitarbeit der Elternschaft in der Erziehung der Kinder werbend tätig sein. In der anschließenden Aussprache wurde über die bisherige Arbeit der Elternbeiräte und des bisherigen Vorstandes kritisch gesprochen, über die Mitarbeiterschaft der Lehrer, besonders soweit sie als Väter selbst beteiligt seien, und den zu wählenden Vorstand verhandelt. Schließlich kam nach den gemachten Vorschlägen folgender

Vorstand zustande: Herr Supper 1. Vorsitzender, Frau Schneider (Wiesbaden) Stellvertreterin, Herr Klapper (Wiesbaden-Biebrich) Schriftführer, Herr Roede (Wiesbaden) sein Vertreter, als Beisitzer: Herr Dahn (Wiesbaden-Biebrich), ein Vertreter aus Biebrich (von dort noch zu benennen), Herr Joh. Steinheimer (Wiesbaden-Schierstein), Herr Joh. Emmels (Wiesbaden-Frauenstein). Die Vertreter der Lehrerschaft sollen wie bisher vom Kreislehrer beordert werden. Nach einem Bericht von Lehrer Südrath (Wiesbaden-Biebrich) wurde der „Schulbote“ als Verbandsorgan für Mitteilungen, Einladungen von Versammlungen usw. gewählt. Schließlich sprach Lehrerin Fräulein Birkbaum (Wiesbaden) über die Sprachkurse, die aufgehoben werden sollen.

Der Gustav-Adolf-Zweigverein Wiesbaden beging Sonntagvormittag 10 Uhr im Hauptgottesdienst der Verglichengemeinde sein Jahresfest. Pfarrer Diehl, Brandt aus Dachsenburg hielt die Festpredigt über Ex Joh. 1, 14. Der Redner betonte mit eindringlichen Worten, daß das Liebeswerk des Gustav-Adolf-Vereins in Freundschaft und Beständigkeit nur gelingen könne, wenn es auf dem vollen Glauben derer, die der Sohn Gottes die rechte Botschaft für alle Völkern verkündigt habe. Er zählte von 20 Millionen Deutschen, die heute, losgerissen von der deutschen Heimat, bekämpft und bedrückt, unter ihnen viele Evangelische, in ihrem Glauben zu stärken und zu helfen. Landeskirchenrat Lic. Peter erstattete dann in Kürze den Jahresbericht des Zweigvereins Wiesbaden. Der langjährige, treue und bewährte Vorsitzende, Pfarrer Diehl, trat in den Ruhestand. Ein Jahresfest wurde wegen der Not der Zeit nicht abgehalten. Der nachfolgende Hauptverein beehrte sich mit einer geschäftlichen Sitzung mit Verteilung der Liebesgaben. Die Hauptversammlung in Stuttgart mit Gottesdiensten, Versammlungen, Begräbnissen, Arbeitsgemeinschaften verlief sehr erfreulich. Sie stand ebenfalls unter dem Eindruck der großen Not. Trotzdem konnte von einer Steigerung der Einnahmen berichtet werden. Es wurde angeregt, zum 300. Todestag Gustav Adolfs 1932 eine Jubiläumsgabe aus kleineren Beiträgen in Sammelbüchern zu veranstalten.

Über kirchliche Fragen hielt Pfarrer Walther (Erlangen) im Kirchenaal der ev.-luth. Gemeinde, Kiedricher Straße 8, Vorträge. Nachdem er im ersten Vortrag über das Wesen des Christentums gesprochen hatte, beantwortete er im zweiten Vortrag die Frage: „Was wissen wir über das Leben nach dem Tode?“. Im dritten Vortrag zeigte er an Hand der Worte der Apostel den schriftgemäßen Aufbau der Ortsgemeinde. Die Teilnehmer folgten mit Interesse den Ausführungen des Redners.

Die Durchführung des Brotgesetzes. Trotz der Änderungen des Brotgesetzes nach der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 (Reichsgesetzbl. I, S. 517) soll bei der Herstellung von Roggenbrot häufig noch Roggenmehl verwendet werden, dessen Ausmahlungsverhältnis nicht den Vorschriften des Brotgesetzes entsprechen soll. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat deshalb der preussische Landwirtschaftsminister die Regierungspräsidenten erneut angewiesen, für eine genaue Durchführung des Brotgesetzes Sorge zu tragen.

Triglinen beim Wildschwein. Man schreibt uns: Bei einem vor einigen Tagen im Jagdgebiet Langensiefen bei Bad Schwalbach gestrichenen Wildschwein (Oberkörper von ca. 100 Pfund) wurde durch den die Beschau ausführenden Veterinär Dr. Schmidt (Bad Schwalbach) Triglinen in derart großer Anzahl festgestellt, daß der ganze Tierkörper gemäß den gesetzlichen Bestimmungen als „untauglich zum Genuß für Menschen“ unschädlich gemacht werden mußte. Da zur Zeit Treibjagden auf Wildschweine an der Tagesordnung sind, wie aus den Tageszeitungen ersichtlich, auch verschiedentlich solche zur Strecke gekommen sind, ist es nicht unangebracht, auf die gesetzlichen Bestimmungen, die hinsichtlich des Untersuchungszwanges der Wildschweine bestehen, hinzuweisen, zumal anzunehmen ist, daß diese Bestimmungen nicht allgemein bekannt oder doch nicht in genügendem Maße gewirkt werden. Der § 42 der preussischen Ausführungsbestimmungen vom 20. März 1903 zum Reichsfleischbeschauengesetz, wie sich die besondere Regelung des Triglinenagaverfahrens bei erlegten Wildschweinen als notwendig erwiesen hatte, durch Erlaß vom 15. Januar 1929, wie folgt ergänzt worden: „Die Anmeldung zur Triglinenschau bei erlegten Wildschweinen hat im allgemeinen bei dem für den Abflußort amtlich bestellten Triglinenhauer zu erfolgen. Wo diesem Verfahren bei einem beabsichtigten Verbringen des erlegten Wildes nach einem anderen Beschaubezirk Schwierigkeiten entgegenstehen, kann die Anmeldung zur Triglinenschau vor dem Transport unterbleiben, sofern das Wildschwein unzer-

Aus Kunst und Leben.

Kurhaus. Am Sonntagabend gab es im „Großen Saal“ ein Sinfonie-Konzert unter der Leitung eines Gastdirigenten, Herrn Kapellmeister Herbert Albert aus Kaiserslautern. Was mit diesen „Gastspielen“ besetzt ist, muß dahingestellt bleiben. Der kürzlich hier gastierende Dr. Steffen aus Chemnitz brachte außer einem bereits anerkannten Renommis und seinem imponierenden Auftreten wenigstens auch neue, hier noch unbekannte Werke mit; Herr Dörrie interessierte als jugendlicher Wiesbadener von ausgesprochener Begabung; von Herrn Albert erfuhr man nur, daß er 2. Kapellmeister der Oper in Kaiserslautern ist, — also ein unbekanntes Blatt. Was er gestern dirigierte, ist unserm Orchester längst in Fleisch und Blut übergegangen und Herr Albert hatte also, namentlich, was die „Figaro“-Ouvertüre und die „2. Sinfonie“ von Brahms angeht, leichtes Spiel. Seine Färbung ist im Ganzen ruhig und gemessen nur das unausgesetzte Mitklängen der Finken mit den Bewegungen der Rechten konnte wohl abgestellt werden; es bleibt wirkungs- und bedeutungslos. Die „Figaro“-Ouvertüre wurde nach moderner Gewissenhaftigkeit, so schnell als unmöglich gespielt, Beispiele: im Takt 14 und 15 konnten die Doppelschläge auf dem dritten Viertel nicht klar hervor treten; im 16. und 17. Takt hörte man auf jedem Taktviertel nur einen Akkord, — nicht wie vorgeschrieben, auf dem zweiten und vierten Viertel 2. und 4. Akkord. So auch bei den Wiederholungen zum Schluß. „Eile ist kein Feuer“ — lautete ein Mahnwort Mozarts. Für die Interpretation der Sinfonischen Dichtung „Don Juan“ von Richard Strauss brachte Herr Albert die nötige geistige Regsamkeit und musikalische Einfühlung mit, um all die vom Komponisten gewöhnlichen Differenzierungen der verschiedenen Motive, die Modifikationen im Zeitmaß, die Steigerungen und Abschwächungen und wieder erneuten Steigerungen — bis zum furchtbaren tragischen Zusammenbruch des Helden — in impulsiver Weise aus dem Orchester herauszulassen. Das leidenschaftliche Werk — „Dinaus und fort nach immer neuen Siegen, so lang der Jugend Feuerflut fliehet“ — hinterließ erfrischenden Eindruck. Herr Albert wurde nebst dem Orchester durch reichen Beifall ausgezeichnet. Eine junge Sängerin, Fräulein Friedel Paulus (aus Rüdesheim), brachte mit Klavierbegleitung einige Lieder von Joh.

letts weik Adolf Weismann, der erste deutsche Verdi-Biograph, amüsiert zu berichten. Verdi war allmächtig so weit, daß die Aufführung der „Aida“ in Neapel vonstatten gehen konnte. Da erkrankte Signora Teresa Stolz, die Aida. Der Maestro hatte manchen Ärger geschluckt und überwunden; nun langweilte er sich. Aus dieser Langeweile wurde ein einziges Kammermusikwerk, das E-moll-Streichquartett, und Verdi ließ es von einigen dort anwesenden Künstlern vor wenigen Freunden in seinem Hause aufführen. Es war ein Zeitvertreib gewesen. Er vergaß das Stück. Man erinnerte ihn daran; auch die „Società del Quartetto“ in Mailand wollte es hervorholen. Von London kam der Vorschlag, die vier auf zwanzig Stimmen zu vermehren. Verdi selbst glaubt, daß es, von 80 Musikern gespielt, auf wirken müßte; denn ein solches in dem Quartett sei mehr auf einen äppigen Vollklang als auf den dünnen Klang einer Geige berechnet. Nun hatte sich Verdi für diese „Frucht der Langeweile“ so erwärmt, daß er es am liebsten selbst dirigiert hätte.

Das Verdi, dem leidenschaftlichen italienischen Theatermenschen und mit großen al-fresco-Wirkungen rechnenden Opernmaestro, die Stilgestaltung des Streichquartetts, die ja sonstigen ein typisch deutsches Kunstverständnis ist, nicht sonderlich lag, ist begreiflich; ebenso, daß es ihm bei der Niederschrift dieses Wertes wie eine Verleugnung der eigenen Art vorkam. Verdi — so sagt Weismann — ist im Wesen antigermanisch. Kammermusik aber dünkt ihn etwas Germanisches. Er weiß wohl, daß die Kammermusik der deutschen Klassiker ihre Wurzeln im italienischen Erdbreich hatte, fühlt aber auch, wie sie sich bei Beethoven in ihrer metaphysischen Richtung vom Erdboden entfernt hat; empfindet, wie dies auch das Wesen der Oper verändert. Das Prestissimo des dritten Sokes im E-moll-Quartett hat das ganze Trio Verdis; und die Schlussszene ist ein Meisterstück! Nur wer den polyphonen Stil, Rückerinnerung an die Vorklärung, so schöpferisch durchlebt, ihn mit verebelter Sinnlichkeit zu eigenem Ausdruck entwickelt, wie er ihn im Sinne der Situation durch seine Opern geführt hat, konnte einmal zum „Faltstoff“ gelangen. Mit diesem fagierten Scherzo schließt das Werk: in seiner freien Daltung durchaus ein Bekenntnis des Maestro gegen die Schule; ein „herrliches, lebendiges Stück!“ Feliz von Lepel.

legt zum Verland gelangt. Sie muß aber sogleich nach Eintreffen des Wildschweines am Bestimmungsorte von dem Verfügungsberechtigten bei dem zuständigen amtlichen Trichinenschauer nachgeholt werden. Vor Beendigung der Trichinenschau und entsprechender Kennzeichnung des Fleisches durch den Trichinenschauer ist außer der Abhäutung und Längsspaltung des Wildschweines eine weitere Zerlegung nicht zulässig. Zur Sicherung der Durchführung der Trichinenschau bei Wildschweinen, die verhandelt, also nicht in unmittelbarer Nähe des Abschuhortes zerlegt und in den freien Verkehr gebracht werden sollen, hat der Jagdberechtigte oder sein Vertreter in jedem Falle auf dem Ursprungsschein (§ 46 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907, Gesetzesammlung Nr. 31) zu vermerken, ob das Wildschwein schon der Trichinenschau unterlegen ist oder nicht. Außerdem hat der Jagdberechtigte oder sein Vertreter sogleich der Polizeibehörde des Bestimmungsortes von der Abführung eines nicht untersuchten Wildschweines unter Angabe des Empfängers Mitteilung zu machen. Da es gewöhnlich die Regel sein dürfte, daß die erlegten Wildschweine nach Schluß der Jagd sofort mitgenommen und ununtersucht nach Wiesbaden eingeführt werden, ist der Verfügungsberechtigte gesetzlich verpflichtet, dieselben der Schaustelle des Schlachthofes zur Untersuchung vorzulegen. Unterläßt er dieses, so macht er sich wegen Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen strafbar oder er hat, was nach schwerwiegender ist, im Falle, daß durch den Genuß des nicht untersuchten Wildpreies Gesundheitschädigungen oder der Tod anderer Personen verursacht wird, die schwersten Strafen zu gewärtigen.

Für Baumbesitzer an Landwegen. An den Landwegen des Regierungsbezirks Wiesbaden ist die Beobachtung gemacht worden, daß die Äste der Bäume (der Obstbäume und, sobald der Weg durch Wald oder an Waldrändern vorbeiführt, der Waldbäume) bis in die Fahrbahn hineinhängen. Die Baumbesitzer an Landwegen sind daher im Verkehrsinteresse angehalten worden, die Äste bis auf den äußeren Grabenrand und bis auf eine Höhe von vier Metern schnellstens zu beschneiden, damit ein Abreißen durch die Kraftwagen vermieden und an den Kurven eine bessere Übersicht gewährleistet wird. Durch die überhängenden Äste kommen auch leicht Beschädigungen der Verbede der Autos und der Personen, die auf Lieferwagen sitzen, vor, wodurch die Baumbesitzer zum Schadenersatz herangezogen werden.

Zeitiger Frühlingsbote. In den Anlagen des Südfriedhofs am Anfang des Urnenhains entfaltet jetzt schon ein Fierzstrauch seine gelben erbsenartigen Blüten. Es ist Damascens, der Zauberstrauch mit Blättern wie die des Erlenbaums. Der Strauch stammt aus Zentralasien und kommt auch in Nordamerika vor. Die Blüten werden u. a. zur Herstellung von Seiden benutzt.

377 Feriensonderzüge im letzten Sommer. Jedes Jahr legt die Deutsche Reichsbahn in den Sommermonaten Feriensonderzüge ein, um den Reisenden die Fahrten in die Ferien zu erleichtern. Zu diesen Zügen werden Hin- und Rückfahrkarten mit 10 Prozent Ermäßigung ausgeben. Man kann innerhalb von zwei Monaten mit einem beliebigen fahrplanmäßigen Zuge die Rückreise antreten, bei Benutzung der Hin- und Schnellzüge gegen Zahlung des entsprechenden Zuschlags. Im Juni, Juli und August 1930 wurden nach einer Zusammenstellung der Reichsbahn im ganzen 377 Feriensonderzüge gefahren, von denen durchschnittlich jeder 602 Kilometer zurücklegte. Die Züge waren gut besetzt. Die Fahrzeiten konnten, abgesehen von vereinzelt Verspätungen, planmäßig durchgeführt werden. Für die Rückfahrt wurden wiederum die Schnellzüge den zuschlagfreien Reisenden vorgesogen. Der Anteil der im vorigen Sommer erstmalig ausgefahrenen Reisenden mit Fahrkarten des öffentlichen Verkehrs in den Ferienrückzügen war durchweg gering.

Neuer Zeitungskatalog. Der Rudolf-Mosse-Zeitungskatalog für 1931 liegt uns in seiner 57. Ausgabe vor. Dieses bedeutende Nachschlagewerk des in- und ausländischen Pressewesens, das, wie immer, in ein geschmackvolles und repräsentatives Gewand gekleidet ist, gibt in seinem Vorwort einen Überblick über die internationale Presseentwicklung und die Beliebigkeit der Unternehmung. In den weiteren Ausführungen des Vorworts wird über die Qualität der Kataloge gesprochen, die heute gleichberechtigt neben der Qualität der Ware stehen sollte. Die technische Rationalisierung der Betriebe sei heute vielfach bis zu einem Punkt gediehen, der ohne ernstliche Gefahr nicht überschritten werden dürfe. Jetzt sei es an der Zeit, die Rationalisierung des Verkaufs in Angriff zu nehmen und gute, psychologisch durchdachte Kataloge zu treiben. Der

Brabms zu Gehör, für welcher indes ihr schlanker Sopran noch nicht die nötige Reifezeit aufzubringen vermag: die Höhe klingt leicht etwas alala und der Vortrag fühl und schwunglos. Am besten gelang ihr die Zugabe „Mozarts Wiegenlied“, mit dem sie sich auch erneuten Hervorruf errang.

Die Tätigkeit des Deutschen Auslands-Instituts. Das Deutsche Auslands-Institut in Stuttgart legt jetzt die Ergebnisse seiner Arbeiten im Jahre 1930 in einigen statistischen Angaben vor, die von der starken Weiterentwicklung dieser großen Volkstumorganisation Zeugnis ablegen. Die Bucherei ist um über 6000 Bände vermehrt worden und ist mit insgesamt 43 500 Bänden heute die weitaus größte Fachbibliothek für die Kunde des Auslandsdeutschtums. Im Archiv des Instituts gehen jetzt regelmäßig 1610 Zeitungen und Zeitschriften aus aller Welt ein, darunter 335 auslandsdeutsche Zeitungen und 654 auslandsdeutsche Zeitschriften. Das Zeitungsschnittsarchiv umfaßt jetzt über 81 000 Nummern. Über 31 500 Vereine und Organisationen für das Auslandsdeutschtum im Reich und Organisationen des Auslandsdeutschtums draußen sind tarntmäßig erfasst; 24 000 Druckfachen sind über sie vorhanden. Die Karten- und Bildabteilung verfügte über 9570 Karten, 2500 Klischees, 33 300 Bilder und nach Neuanschaffung von 3650 Stück über 28 100 Diapositive. 925 Vorträge sind zur Aufklärung über das Auslandsdeutschtum mit dem Bildmaterial des Instituts in ganz Deutschland gehalten worden. Auch die Beratungsstätigkeit des Instituts hat sich auf der bisherigen Höhe gehalten. Die Museums- und Ausstellungstätigkeit hat die handige Ausstellung im Haus des Deutschtums um wertvolle Stücke bereichert.

Preisaufrufen der Universität Frankfurt a. M. Für das Jahr 1931 stellen die Fakultäten der Universität folgende Preisaufrufen: Rechtswissenschaft: „Das Wesen der rechtlichen Verpflichtung soll unter rechtsphilosophischem Gesichtspunkt untersucht werden, wobei insbesondere die Verpflichtbarkeit juristischer Personen zu berücksichtigen ist.“ Medizin: „Untersuchungen über den Ursprung und die Natur der vasculären Stoffe bei Nierentränen.“ Philosophie: „Gestirnsrechnung im alten Italien.“ Naturwissenschaft: „Die Entdeckungsgeschichte der Riesen von Lecaris megaloccephala ist aufzuklären.“ Wirtschafts- und Sozial-

redaktionelle Teil des Kataloges beginnt wieder mit einem umfassenden Länderkatalog über Deutschland und die übrigen europäischen Staaten und bringt dann in muster-gültig überprüfbarer Weise alles für den Inserenten Wissenswertes über den Anzeigenteil der Zeitungen und Zeitschriften in der gesamten europäischen und außereuropäischen Welt.

Schlagererei. Bei einem Rastball kam es zu Streitigkeiten, wobei eine 26 Jahre alte Hausangestellte mit Gasgäßen an der Pulsader der linken Hand verletzt wurde. Die Verletzte wurde von der Sanitätswache ins städtische Krankenhaus gebracht. — In der Nacht auf Samstag gezielte verschiedene Arbeiter einer Ringofenfabrik während einer Geburtstagsfeier in Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Das Überfallkommando mußte einschreiten.

Gasvergiftung. Gestern mittag vergiftete sich ein hiesiger Oberkellner in seiner Wohnung mit Leuchtgas. Die Tat wurde gegen 2 Uhr mittag dadurch bemerkt, daß die Bewohner auf das anhaltende Summen eines Gasmessers im Keller aufmerksam wurden. Man brach deshalb die Wohnung auf und fand den Lebensmüden in der Küche tot vor. Der Selbstmord geschah anscheinend in plötzlicher geistiger Verwirrung.

Verkehrsunfälle. Ede Wilhelmstraße und Alte Kolonnenade kam es in der Nacht auf heute zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Personautos, von denen das eine unbeschädigt war. Es entstand nur geringer Sachschaden; ebenso am Samstag, als um 16 Uhr vor dem Haus Marktstraße 31 ein Omnibus und ein Personauto zusammenstießen.

Vom Pferd getreten. Auf einem Hofaut wurde am Sonntagabend ein 22 Jahre alter Knecht von einem Pferd gegen die linke Kniekehle getreten. Das Sanitätsauto brachte den Schwerverletzten ins städtische Krankenhaus.

Wiesbaden-Biebrich.

Der Militärverein Biebrich hielt Sonntag nachmittag im Vereinslokal „Turnhalle“ seine alljährliche Jahreshauptversammlung ab. Der 2. Vorsitzende R. Kuhn und der Schriftführer B. Schwarz erstatteten einen ausführlichen Jahresbericht, woraus zu entnehmen war, daß der Verein einen großen Zugang neuer Kameraden zu verzeichnen hat. Der bisherige verdienstvolle 1. Vorsitzende Paul Schwerdt, der sich gerade in der Nachkriegszeit große Verdienste um den Verein erworben hat, ist aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage, das bisherige Amt anzunehmen. Die Versammlung ernannte Herrn Schwerdt in Anbetracht seiner Verdienste einstimmig zum Ehrenvorsitzenden. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: R. Kuhn; 2. Vorsitzender: Hans Gellius; Schriftführer: Benl. Schwarz und Kassierer: W. Reith.

Wiesbaden-Schierstein.

In der hiesigen Turnhalle fand eine Sitzung des Vorstandes des Ortsausschusses für Jugendpflege statt, die sich eingehend mit der zurzeit in weitgehendem Maße erwerbslosen Jugend und deren Betreuung befaßte. Für die durch die Berufsschulpflicht erfasste Jugend ist ein zusätzlicher Unterricht von 12 bis 18 Stunden ins Auge gefaßt worden. Für die nicht berufsschulpflichtige Jugend ist ein Unterricht von wöchentlich 18 bis 24 Stunden vorgesehen. Für den hiesigen Platz kommen nach dem derzeitigen Stand etwa 100 Jugendliche in Betracht. Das Referat führte der Vorsitzende, Schlossermeister Karl Kaiser.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Gemeindeabend der evangelischen Kirchengemeinde.

Es war ein erster Versuch, den der evangelische Kirchenvorstand mit der Abhaltung eines Gemeindeabends am Samstag machte, und man kann ruhig sagen, es ist gelungen. War schon der starke Besuch, der Koberlische Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als vielversprechender Anfang zu werten, so erbrachte der weitere Verlauf des Abends den Beweis, daß diese Abende als dauernde und noch weiter auszubauende Einrichtung ihre Berechtigung erworben haben. Der Zweck dieser Abende, der durch kirchengehörliche Fundierung als eine der vielen Aufgaben des Kirchenvorstandes anzusehen sind, besteht nach Ansicht des Vorsitzenden, Pfarrer Bender, der in seinen Begrüßungsworten seiner besondere Freude über die Anwesenheit von Oberbürgermeister Kuhn zum Ausdruck brachte, darin, daß das Gemeindebewußtsein durch Unterhaltung, Belehrung und Erbauung gestärkt wird. Diesen drei Aufgaben wurde der Vortragende, Konrektor Wittgen, durch seine Schilderungen

wissenschaft: „Soziologie des Frühliberalismus in Deutschland.“ Der Preis für jede Ausgabe beträgt 200 M.

Theater und Literatur. „Wie lernt man lieben?“, die neue komische Oper von Edgar Iffel, kommt am 31. Januar im Duisburger Stadttheater zur Aufführung. — In Bad Homburg verschied am Freitagabend an einem Schlaganfall der ehemalige Direktor des Frankfurter Goethe-Museums, Prof. Dr. Otto Feuer. Er hatte jahrelang das Frankfurter Goethe-Haus vorgeführt und mit großer Energie die Organisation des Museums und den Ausbau des Hauses am Virchowpark geleitet. Nach dem Krieg lebte er als Siebzehnjähriger in Bad Homburg zur Ruhe. Prof. Feuer arbeitete bis vor kurzem an einem Werk über Goethes Leben.

Bildende Kunst und Musik. „Melos.“ Heft 1, 1931 (10. Jahrgang), Schriftleitung Prof. Dr. H. Nersmann; Inhalt: „Wer spielt Musik?“ von H. Strobel; „Der Berliner Konzertbesucher“ von S. Gutmann; „Kollektiver Musikverbrauch“ von E. Preukner; „Was verbraucht Berlin an Musik?“ von H. Nersmann; „Das Schicksal in Berlin 1930“ von S. David; „Janacek-Premiere in Mannheim“ von R. Laux; „Eine Schweizer Don Juan-Oper“ von S. Chingier. Einen großen Raum der Zeitschrift beansprucht „Kundtun“ — Film — Schallplatte. „Notizen“ aus aller Welt machen den Schluß. — „Stimmwissenschaftliche Blätter für Kultur und Kritik des Kunstgesanges“, herausgegeben von Otto Tro (Verlag der „Stimmbildung“, Wien 6, Kovernitussgasse). Otto Tro ist der Verfasser der in Nr. 3-4 enthaltenen Artikel: „Schuß vor der Jugend“, „Der Rastlender Bariton Enrico Franceschi“, „Ria Ginstler“, „Rudolf Wacke“, „Was darf der Sänger von den Komponisten fordern?“. Sämtlich sehr beachtenswerte, aufklärende Ausführungen. — „Deutsche Musikzeitung“ — unter diesem Titel erscheint jetzt die schon wiederholt an dieser Stelle genannte „Rheinische Musik- und Theater-Zeitung“ — herausgegeben von Dr. C. Fischer, Köln-Marientburg. Die hiesigen herausgegebenen Nr. 1 bringt einen sehr bemerkenswerten Artikel des Herausgebers: „Von deutscher Kunst“, „Pessimismus der Oper“ von A. Barosel; „Opern-Premieren“ von E. Schliepe; Neue Opern in München, Mannheim, Weimar, Breslau. Nachrichten aus dem musikalischen Leben.

Neues aus aller Welt.

Beziehung eines Schmugglerschiffes im New Yorker Hafen. Am Eingang des New Yorker Hafens wurde das mit 500 Kisten Alkohol im Werte von 10 000 Dollar beladene Schmugglerschiff „Josefine K.“, das Neuschottland von einem Küstenwachschiff nach den Haken drei blinden Warnungsschüssen mit 5 Granaten schoffen und ausgebracht. Eine Granate traf die Kommandobrücke und verwundete den Kapitän Cleit so schwer, daß er bald darauf starb. Ein amerikanisches Boot mit 1000 Kisten Alkohol, das in der Nähe der „Josefine K.“ gelegen hatte, wurde ebenfalls beschlagnahmt und die aus drei Mann bestehende Besatzung verhaftet.

Riesenbrände in den Zuckerröhrlantagen von Kuba. In Havana wird gemeldet: Die Zahl der Brände in den Zuckerröhrlantagen auf Kuba nimmt bedeutend zu. Allein in den Pflanzungen der Provinz Matanzas, die erneut von Feuerbrünnen heimgesucht wurden, sind über 800 000 Kilogramm Zuckerrohr in laub der Flammen geworden. Das Feuer greift weiter an sich. Trotz der gemeinsamen Bemühungen der Gimpolizei und der Landpolizei ist es bisher noch nicht gelungen, die Brandstifter zu ermitteln.

Täglich 60 Todesopfer der Grippe in Tokio. Ein zehrender Grippeepidemie, wie sie seit zehn Jahren nicht mehr vorgekommen ist, wütet in Tokio. Krankheit, die durch große Kälte und Trockenheit bestimmt wird, fordert täglich 60 Todesopfer.

Marktberichte.

Preisen der neuen Viehzählung in Hessen-Rassau und Hessen.

Kassel, 23. Jan. Wie sich aus den soeben bekanntgegebenen Ergebnissen der neuesten Viehzählung (1. 12. 1930) ergeben läßt, haben in Hessen-Rassau alle Viehten, außer Pferden und Schafen, zugenommen. Es wurden gezählt (alles in 1000 Stück, Vorratssiffern in Klammern): Pferde 91,2 (94,4), Rindvieh 647,0 (610,4), Schweine 872,8 (717,6), Schafe 105,9 (114,3), Ziegen 182,7 (180,2), Gänse 185,5 (177,7), Enten 75,9 (61,6), Hühner 148,2 (295,4), Bienenstöcke 56,7 (48,5). Für Hessen ergeben sich folgende Bestände: Pferde 60,1 (61,6), Rindvieh 44,8 (291,3), Schweine 347,6 (302,3), Schafe 37,0 (40,7), Ziegen 100,5 (103,5), Gänse 128,6 (120,6), Enten 46,5 (38,3), Hühner 207,5 (192,7) und Bienenstöcke 27,1 (22,9). Bemerkenswert ist die verhältnismäßig starke Zunahme der Schweine- und Rinderhaltung, die durch die gute Futterernte des abgelaufenen Jahres und billiges Getreide herbeigeführt wurde. Aberaus groß erscheint insbesondere der Anteil und die Zunahme der jüngeren Schweine unter einem halben Jahr, so daß in den kommenden Monaten ohne Zweifel ein Überangebot und ein Nachgeben der Preise zu erwarten ist. Dagegen kann man in Zukunft mit einem verstärkten Bedarf an Pferden rechnen, deren Preise entsprechend reagieren dürften.

Wetterbericht.



Der nördlich von England liegende Tiefdruckwirbel fällt sich langsam auf und verlagert sich mehr nach Nordosten. In seiner Rückseite kommt es noch immer im Bereich östlicher Luftmassen zu einzelnen Schauern. Da der Luftdruck im Westen aber stark ansteigt, ist mit einem Nachlassen der Niederschläge und zunehmender Aufhellung zu rechnen.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Teils heiter, teils wolfig. Nachts leichter Frost, Tagestemperatur über Null, schwache westliche Winde.

Zum Schutz gegen Halsentzündung und Erkältung Panflavin-PASTILLEN

Hühneraugen! Dedurin hilft auch bei harter Haut, Schwielen u. Warzen über Nacht, in harten Fällen 3-4 Nächte. Erfolg garantiert. Alleinverkauf: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortliche für Inhalt und Inhalt: H. Kellisch; für Unterhaltung, Sachnachrichten und den übrigen Schriftteil: S. Göttinger; für die Angaben und Redaktionen: H. Dornau, hiesig in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



Die Marquise von Pompadour

Der 100%ige deutsche Ton- und Sprechfilm.

Ein Film der großen Ausstattung, der zündenden Musik und der erstklassigen Darsteller.

Ein galantes Tonfilmspiel aus der Zeit Ludwig XV.

Im Höhepunkt der Handlung das große Gartenfest von Versailles.

In den Hauptrollen die bekannten Operettenstars:

Anny Ahlers
Walter Jankuhn

Die weiteren Darsteller:

Curt Gerron, Ernst Verebes
Ida Wüst, Irene Ambrus.

Die Musik schrieben die populären Schlager-Komponisten:

Eduard Künnecke
Rudolf Nelson
Robert Stolz.

Die populären Melodien des Films:

„Erst hast du mich ausgelacht“

„Schöne Frau, ich wär so stolz, Ihr Adjutant zu sein“

„Marquise von Pompadour . . .“

„Ein kluger Mann kennt alle Frauen“

Dazu das große lustige Beiprogramm.

Heute Premiere!

Thalia-Tonfilm-Theater

Anfangszeiten:

Wo. 4 Uhr, 6.15 Uhr, 8.30 Uhr.
So. 3 Uhr, 5 Uhr, 7 Uhr, 9 Uhr.

Die großen Ereignisse!
Heute Montag, 26. Januar
ringen im

Vergnügungs-Palast

Technik gegen Technik:
Czuczka, Champion von Rußland gegen
Progeba, Champion Oberschlesien.
Landau, Rhd. geg. Wainura, Weltm. Mandsch.

Leichtgewicht gegen Schwergewicht:
Dobert, Ost. geg. Spevacek, Europameistr. Prag

Der große Entscheidungskampf
des mehrf. Weltmeisters Jaan Jaago, Estland
gegen C. Wildman, Europameister Ungarn

Der mehrfache Weltmeister Hans Schwarz,
München, gegen den mehrfachen Meister
Oskar Luppä, Berlin

Freitag, 30. Jan. 1931,

abends 8 Uhr im

Kasino-Saal

Friedrichstraße 22

Kammermusik-Abend

Ausführende: Herr Fritz Gäbler (Flöte)
Herr Karl Behn (Oboe) Bläserquintett
Herr Wilh. Schulze (Klarinette) des
Herr Walter Hulsch (Fagott) Staatstheaters
Herr Joseph Himmer (Horn)
Frl. Irmgard Roettger (Gesang)
Am Flügel: Herr Werner Wemheuer

Der Reinertrag fließt der Wiesbadener Nothilfe zu

Numerierter Platz . . . RM 1.- Nichtnumerierter Platz RM. 0.50

Vorverkauf in den Buchhandlungen: Limbath-Venn, Kranzplatz 2.
Moritz und Münzel, Wilhelmstraße 58, Bücherstube am Museum, Wil-
helmstraße 6, Volksstimme, Mauritiusstraße 9, Rauch, Friedrichstraße 36
F585



WALHALLA THEATER

**Es besteht keine Möglichkeit,
nochmals zu verlängern!**

Die letzten Tage!

3 Tage Mittelarrest

Die kommende Premiere das große Ereignis:

GRETA GARBO

spricht deutsch in ANNA CHRISTIE

Kristall-Porzellan-Steingut-Glas

Im diesjährigen

Inventur-Ausverkauf

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von

Tafel- und Kaffee-Service, Tassen, Tellern
in Porzellan und Steingut
Div. Kristallwaren, Gläser, Glasschalen usw.

10% Rabatt auf alle regulären Waren, ausgenommen
auf weißes Porzellan, Marken-Artikel.

M. Stillger

Kristall- und Porzellanhaus

Hälnergasse 16.

Radio

Reinischuh-Fernempfang,
mit Lautsprecher
sehr billig zu verkaufen
Hofbeidstr. 63, 3.



Faschings-Drucksachen

In originaler Aufmachung
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



Billige Reste

von prima
Anzug-
stoffen
f. Knaben-Anzüge, Hosen,
Flicklappen 10 S. Verkauf
v. Montag bis Donnerstag
Helmundstr. 39, 2 lks. ■

**Vergeßt die
hungernden
Vögel nicht!**

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 27. Januar 1931,
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, Ausgeführt von dem städtischen
Konzertorchester, Leitung: Kammermusiker Adam Hahn.
1. Ouvertüre „Der König von Vortot“ von Adam.
2. Verbotener Gefang von Götterdämmerung
3. Frauenbers. Mazurka von Strauß.
4. Votodurri aus der Operette „Der Obersteiger“
von Jeller.
5. Traumwalzer von Millöder.
6. Soldatenblut, March von Blon.

Rurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 27. Januar 1931,
Abonnements-Konzerte.
Leitung: Musikdirektor Hermann Trmer.
16 Uhr:

1. Dem Pens entgegen, March von H. Blantenburg.
2. Vorspiel zur Oper „Lorelei“ von W. Bruch.
3. Ballettmusik aus der Oper „Die lustigen Weiber“
von D. Nicolai.
4. Schneeglöckchen, Walzer von Joh. Strauß.
5. Berceuse von E. Dattmann.
6. Vorspiel zur Oper „Karolus“ von D. Dorn.
7. Fantasia aus der Oper „Der Troubadour“ v. Verdi.
8. Chromatischer Galopp von F. Liszt.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark,
20 Uhr:

Zum 175. Geburtstag von W. A. Mozart:
Mozart-Abend.

Solist: Konzertmeister R. Bergmann.

1. Haffner-Serenade
Ouvertüre — Andante — Menuett — Rondo
Bioline-Solo: Konzertmeister R. Bergmann
2. Konzert für Bioline mit Orchester Nr. 3. G-dur
a) Allegro, b) Adagio, c) Rondo: Allegro
Konzertmeister R. Bergmann
3. Symphonie Nr. 1. D-dur
a) Adagio — Allegro, b) Andante, c) Presto.
Sämtlich v. W. A. Mozart, geb. am 27. Jan. 1756.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.



Ralph Arthur Roberts

Die blonde Frau unter der Chiffre:

„Komm' zu mir zum Rendezvous“
ist meine Frau. Ich warne Neugierige!



Lucie Englisch mit Fritz Schulz

Betr.:

„Komm' zu mir zum Rendezvous“
Pst! Pst! — nichts weiter sagen.

Die Entwicklung der Affäre
erfahren Sie in den nächsten Tagen im

FILM-PALAST

Restaurant Vergnügungspalast

● Dienstag: TANZ ●

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Dienstag, den 27. Januar 1931.
17. Vorstellung Stammreihe A

Zum Gedenken an Mozart:

Die Hochzeit des Figaro.

Komische Oper in 4 Akten von Mozart.

Musikalische Leitung: Erich Böhlke.

In der Inszenierung von Carl Dagemann.

Graf Almaviva Carl Schmitt-Walter
Die Gräfin Gabriele Englerth
Figaro, Kammerdiener Heinrich Holslin
Susanne, Kammerdiener Senny Neumann-Knapp a. G.
Cherubin, Page Iderle Müller-Reichel
Marcelline Rilly Haas
Don Curzio, Richter Heinrich Schorn
Doktor Bartolo, Arzt Fritz Wehler
Basilio, Musikmeister Heinrich Schorn
Antonio, Gärtner Gottlieb Zeithammer
Barbarina Hilde Steudter

Fandango im 3. Akt, getanzt von 8 Gruppen-
tänzerinnen.

Nach dem 2. Akt 15 Minuten Pause.
Anfang 19% Uhr — Freie D — Ende etwa 22% Uhr

Mittwoch, 28. Januar 1931: Afsche, 18. Vorstellung.
Stammreihe C. Anfang 19% Uhr. Ende gegen
21% Uhr. Freie D.

Kleines Haus.

Dienstag, den 27. Januar 1931.

Bei aufgehobenen Stammlarten:

Einmaliges Gastspiel Paul Wegener mit Ensemble:

Maria Magdalene.

Trauerpiel in 4 Akten von Friedrich Hebbel.

Meister Anton, ein Tischler Paul Wegener
Seine Frau Alice Vilske
Alara, seine Tochter Greta Schröder-Wegener
Karl, sein Sohn L. Alfred Busfert
Leonhardt Walter Dues-Dyning
Ein Sekretär Bogislav v. Smelding
Wolftram, ein Kaufmann Paul Hilbrandt
Adam, ein Gerichtsdiener Karl Vermeiden
Zweiter Gerichtsdiener Alois Schmidt
Eine Magd Cläre Weinert

Pause nach dem 2. Akt.

Anfang 20 Uhr — Freie D — Ende etwa 22% Uhr
**Mittwoch, 28. Jan. 1931: Schiffbruch abo!!! 18. Vor-
stellung, Stammreihe 4. Anfang 20 Uhr. Ende
etwa 22 Uhr. Freie 4.**

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Süddeutsche Meisterschaft.

Runde der Meister.

SpBaa. Fürtth — Union Bödingen 10:2.
 S.B. Waldhof — Bayern München 4:1!
 F.R. Pirmasens — Eintracht Frankfurt ausgel.
 F.R. Karlsruhe — Wormatia Worms ausgel.

Der auffallend milde und nasse Winter in diesem Jahre veranlaßt allmählich auch die besten angelegten Sportplätze in unbespielbare Schlammfelder. So wurde gestern wieder der programmmäßige Verlauf der süddeutschen Endrunde durch vier Spielausfälle recht empfindlich gestört. In Pirmasens, Karlsruhe und Rastatt erklärten die Unparteiischen das Gelände zur Austragung derart wichtiger Treffen schon der Gesundheit der Spieler zuliebe für ungeeignet und auch der S.B. Wiesbaden hatte die teure Fahrt nach Dax umsonst angetreten, da der Unparteiische Müller-Beierthelm, die Mannschaften, selbst auf ihr Verlangen hin, auf dem hohen Röh gar nicht erst antreten ließ. Sämtliche Spiele werden an einem späteren Termin nachgeholt.

Die übrigen Kämpfe erbrachten zum Teil große Überraschungen. SpBaa. Fürtth bestand sich trotz miserablen Platzverhältnissen, trotz anhaltender Regenfälle während des ganzen Spiels und trotz Fehlens von Reinberger und Franz in glänzender Form. Ein zweistelliger Sieg, so ganz in der typischen Fürtther Manier errungen, war die Folge. Die unterlegene Mannschaft, Union Bödingen, strengte sich mächtig an, erliefte sich oftmals offenes Feldspiel, aber gegen die laminarartig einsethenden Fürtther Nahangriffe half auch nicht die ausdauernde Abwehr. Treffer von Faust, Gull und Kupperecht schufen bei einem Gegenstand der Bödinger ein Halbsergebnis von 6:1 für Fürtth. Faust, Gull und ein Selbsttor des Gästetormanns stellten das zweistellige Endergebnis her, nachdem der Bödinger Halbinsler zuvor ein 2. Tor angebracht hatte. Trotz der glatten Torhüter ein recht interessantes Spiel, das nur gegen Schluss etwas zu ruppig durchgeführt wurde. Mit diesem Sieg hat Fürtth seinen Vorprung in der Tabelle vergrößert, da Bayern München in Mannheim gegen S.B. Waldhofs gut disponierte Elf nicht gegen konnte, sondern nach einem auf höchster Stufe stehenden Kampf verdient geschlagen wurde. Die hervorragende Abwehr des Rheinmachers, die von dem immer mehr von sich reden machenden Mittelfeld Breising ganz großartig dirigiert wurde und die Entschlußkraft des technisch ausgezeichneten Waldhoffs waren für diesen hohen Sieg ausschlaggebend. Der Bayern stärkste Waffe, der Angriff, die im Feldspiel unzureichend blieb, im Strafraum aus eben erwähnten Gründen zum Scheitern verurteilt war, holte zwar zunächst durch den Internationalen Hoffmann die Führung heraus, um dann aber dem durch Siffing und Wals florierten Waldhofquintett den Vortritt zu lassen. Ein halbständiger Generalangriff der Bayern, die nach der Pause ununterbrochen angriffen, wurde von der sich selbst übertreffenden einheimischen Abwehr, in der sich der Waldhöfer Torwart Morlock besonders auszeichnete, mühsam abgewiesen, dann gaben die Münchener erschöpft das Rennen auf und waren schließlich in den letzten 5 Minuten nicht mehr in der Lage, dem Kampf zu folgen, der von Waldhof noch einmal mit aller Energie aufgegriffen, eben zu diesem Zeitraum durch Treffer von Siffing und Ahmus zu einem glänzenden Siege ausgebaut wurde. Die Tabelle gewinnt somit folgendes Aussehen:

1. SpBaa. Fürtth	4	4	—	—	17:5	8
2. S.B. Waldhof	3	2	—	1	8:4	4
3. F.R. Karlsruhe	1	1	—	—	2:1	2
4. Bayern München	2	1	—	1	7:6	2
5. Eintracht Frankfurt	2	1	—	1	3:3	2
6. F.R. Pirmasens	3	—	1	2	4:9	1
7. Union Bödingen	3	—	1	2	5:14	1
8. Wormatia Worms	2	—	—	2	2:6	—

Trochrunde.

Gruppe Nordwest:

WZ. Neu-Isenburg — S.R. Rot-Weiß Frankfurt 2:2.
 Union Niederrad — Phönix Ludwigshafen 3:1!
 WZ. Redarau — F.R. Saarbrücken 1:2.
 F.R. Dax — Sportverein Wiesbaden ausgel.

Die Favoriten erlitten teilweise empfindliche Punktverluste, wodurch die Felder wieder dicht zusammenrücken. Es läßt sich heute nicht sagen, welcher von den Vereinen wohl die meisten Aussichten hat, die Kundenmeisterschaft zu machen, da jetzt neben Isenburg und Ludwigshafen auch noch Rot-Weiß Frankfurt, F.R. Saarbrücken und Union Niederrad im Vordergrund der Geschehnisse aufgetaucht, von dem an Spieltage zurückliegenden S.B. Wiesbaden und F.R. Dax gar nicht zu reden. Gleichmäßig schwach ist nur Redarau, und das nur deshalb, weil die Mannschaft neue Kräfte ausprobieren.

Der WZ. Neu-Isenburg mußte sich tüchtig seiner Haut wehren, um den S.R. Rot-Weiß abzuwehren, was nur teilweise gelang. Zwar verschafften Walder und Möller den Einheimischen zweimal die Führung, aber der Gast holte sich auf Plante Dietermanns durch Diesel vor der Pause und auf Plante von dem Ex-Wiesbadener Scholz wiederum durch Diesel zweimal den Ausgleich, der auch dem Spielverlauf gerecht wurde. Die eigentliche Überraschung schuf Union Niederrad, die der recht siegesgewissen Phönix die erste Niederlage beibrachte. In Frankfurter Kreisen und auch hier hatte man zwar der launischen Niederräder Mannschaft schon einen Sieg zugetraut, immerhin kommt die klare Distanzierung der Rheinländer nach fast ständig überlegenem Spiel der Einheimischen doch etwas unerwartet. Bereits bei der Pause lag Union mit 2:1 in Front. Im zweiten Spielteil wurde der Sieg gesichert. Phönix war tüchtig abgekämpft, zweifellos eine Folge der anstrengenden Entscheidungsspiele um die Bezirksmeisterschaft. Der WZ. Redarau hatte nach der mit 1:1 abgehandelten ersten Halbzeit schon ein Unentschieden verdient gehabt, aber die Mannschaft war gestern nicht ganz bei der Sache und kämpfte teilweise zu lässig, so daß der Sieg schließlich an die schnelle Elf des F.R. Saarbrücken fiel. Die Tabelle zeigt heute folgendes Aussehen:

1. WZ. Neu-Isenburg	4	2	2	—	11:5	6:2
2. Rot-Weiß Frankfurt	4	2	1	1	10:7	5:3
3. F.R. Saarbrücken	3	2	—	1	7:6	4:2
4. Phönix Ludwigshafen	3	1	1	1	6:6	3:3
5. S.B. Wiesbaden	2	1	—	1	3:1	2:2
6. F.R. Dax	2	1	—	1	5:7	2:2
7. Union Niederrad	3	1	—	2	7:9	2:4
8. WZ. Redarau	3	—	—	3	5:12	0:6

Gruppe Südost:

Wiederum wartete 1860 München mit einem Bombensieg auf, der mit 8:1 gegen die Augsburger Schwaben geradezu als eine Sensation bezeichnet werden muß. Die 1860er stehen heute an zweiter Stelle und können, da sie noch keinen Punktverlust erlitten haben, bereits als Tabellenführer bezeichnet werden. Diese Position nimmt vorläufig noch der 1. F.R. Borussia ein, der abermals siegte und zwar in Fürtth gegen den WZ. mit 4:0, was allerdings besagen will. Der Aufstieg des Altmeyers, der vor gar nicht langer Zeit um den Aufstieg aus der Kreisliga bemüht war, ist ebenso erfreulich wie bemerkenswert. Der 1. F.R. Nürnberg erlitt seine 2. Niederlage, die ihn weit zurückwirft. Der Angriff mußte am linken Flügel, leider nur ungenügend, erstickt werden, so daß die gute Form der übrigen Spieler dieses Manko gerade in den entscheidenden Augenblicken nicht ausgleichen konnte. Stuttgarter Riders siegten nach torloser Halbzeit nach zweimaligem Ausgleich von Hornauer und Kalb schließlich verdient mit 3:2 Toren. Das Spiel F.R. Rastatt — Phönix Karlsruhe fiel den schlechten Bodenverhältnissen zum Opfer. Die Tabelle in Gruppe Südost hat in ihrer oberen Hälfte folgendes Aussehen:

1. 1. F.R. Borussia	4	3	1	—	13:6	7
2. 1860 München	3	3	—	—	18:2	6
3. Riders Stuttgart	3	2	—	1	7:6	4
4. Schwaben Augsburg	4	2	—	2	7:12	4
5. 1. F.R. Nürnberg	4	1	1	2	9:7	3

Süddeutsche Privatspiele: FSB. Frankfurt — Zahn Regensburg 5:3 (der spielerische Wiederantrieb der „Borheimer“ ist erwähnenswert); S.B. 1898 Darmstadt — Germania Bieber 0:2; Riders Würzburg — Hanau 1893 4:1; Teutonia — S.B. München 2:4; S.R. Freiburg — SpBaa. Schramberg 3:3.

Kreisliga Rhein-Main.

Opel Rüsselsheim — F.R. Geisenheim 7:1; WZ. 1902 Biebrich — Hassia Bingen 1:3; SpBaa. Kastel — FSB. Raunheim 3:0; SpBaa. Rombach — S.B. Rostheim 3:0; S.B. Hirsheim — W.R. Weisenau 3:0; Olympia Weisenau — S.B. Gonsenheim 5:2.
 Favoritensiege auf der ganzen Linie! Die Lage bleibt also unverändert. Nach wie vor bewahren sich außer Hassia Bingen nach Opel Rüsselsheim und SpBaa. Kastel, dicht gefolgt von Rombach und den nunmehr mächtig aufkommenden Hirsheimern, um den Titel. Der Sieg der Rüsselsheimer über die doch sehr spielstarke Geisenheimer ist verblüffend hoch ausgefallen. Allerdings bestand sich diesmal der Opelangriff in der denkbar besten Laune und Schußsicherheit, die für die Gäste gar nichts erhoffen ließ. Damit hat der S.R. sein Torverhältnis außerordentlich verbessert. Hassia Bingen siegte erwartungsgemäß in Biebrich. Wenn der Sieg mit 3:1 verhältnismäßig niedrig ausgefallen ist, so muß dies der einheimischen Mannschaft besonders angerechnet werden, die zeitweise zu sehr schöner Form aufstieg und nach dem beim Stande von 2:0 für Hassia durch den neuen Mittelfürmer Stapel erzielten Gegentreffer ziemlich stark um den Ausgleich bemüht war, der aber infolge der noch immer recht schwachen Stürmerarbeit verjagt blieb. Mit einem 3. Tor sicherte sich Hassia die Punkte. Kastel brauchte nicht voll aus sich herauszugehen, um die Raunheimer sicher am Boden zu halten, und auch Hirsheim bzw. Olympia Weisenau errangen ihre Siege in sicherer Manier. Etwas mehr hat das glatte Rombacher Ergebnis überrascht.

Die Tabelle:

1. Hassia Bingen	14	9	4	1	49:18	22
2. SpBaa. Kastel	15	10	2	3	44:21	22
3. Opel Rüsselsheim	14	7	6	1	30:9	20
4. SpBaa. Rombach	16	9	1	6	32:20	19
5. S.B. Hirsheim	15	6	6	3	25:20	18
6. F.R. Geisenheim	16	6	6	4	29:31	18
7. Olympia Weisenau	15	6	3	6	24:27	15
8. S.B. Rostheim	15	5	4	6	33:36	14
9. W.R. Weisenau	15	4	3	8	23:26	11
10. S.B. Gonsenheim	14	2	4	8	13:24	8
11. F.R. 1902 Biebrich	16	3	1	12	17:52	7
12. FSB. Raunheim	15	—	4	11	14:42	4

Handball D. S. B.

Süddeutsche Meisterschaft.

Polizei-SB. Darmstadt — S.B. Waldhof 3:2 (2:1).
 Westmar Trier — FSB. 1905 Mainz 4:2 (3:1).
 S.B. 1860 München — Stuttgarter Riders 6:1 (5:1).

In der Abteilung West hat gestern die Vormachtstellung des Bezirks Rhein-Main, der als der spielstärkste in Süddeutschland gilt, den ersten Stoß bekommen. Die Ergebnisse lehren, daß am Rhein und an der Saar heute genau so gut gekämpft wird. Wer hätte den Waldhöfern zugetraut, daß sie in der Lage wären, dem süddeutschen Pokalmeister in Darmstadt einen derartigen Widerstand entgegenzusetzen? Was wir für Mainz befürchteten, ist eingetreten, der junge Meister der Saar hat sich gegen den Hessemeister die ersten Punkte geholt. Die Schlusspiele scheinen also doch spannender zu werden, als zunächst angenommen wurde. Nach dem bis jetzt Gezeigten wäre die Rangordnung so lauten: S.B. 1860 Darmstadt, Polizei-SB. Darmstadt, S.B. Waldhof, Westmar Trier und FSB. 1905 Mainz.

In der Abteilung Ost, wo SpBaa. Fürtth noch nicht nach München fahren konnte, da sie erst ihr Rückspiel um die norddeutsche Meisterschaft gegen 1. F.R. Nürnberg nachholen mußte — die Fürtther haben dieses Treffen gestern 2:1 gewonnen und damit ihren Titel erfolgreich verteidigt — hatte der Verbandsspielwart, um die Durchführung der Schlusskämpfe zu beschleunigen, den württembergischen Meister zu dem südbayerischen geschickt. Die Stuttgarter mußten eine überraschend hohe Niederlage einstecken.

Gruppe Bessen:

Polizei-SB. Wiesbaden — Hakoah Wiesbaden 2:2 (1:1).

Hakoah wehrt sich verzweifelt gegen den Abstieg. Durch das Unentschieden gegen die Polizei ist die Entscheidung wieder hinausgeschoben. Nun muß erst der Ausgang des Spieles S.B. Wiesbaden — Alemannia Worms abgewartet werden. Es ist nicht recht verständlich, warum dieses Treffen erst auf den 8. Februar neu angesetzt wurde, wo es doch gestern sehr gut hätte miterlebt werden können. Verlieren die Wormser gegen Sportverein, dann haben sie die Verbandsspiele punktgleich mit Hakoah beendet, und es kann erst durch ein Entscheidungsspiel der beiden Mannschaften ermittelt werden, wer aus der Liga ausscheiden muß. Holt sich aber Alemannia einen Punkt, dann ist Hakoahs Schicksal besiegelt. Es wäre bedauerlich, wenn der alte Handballverein die erste Klasse verlassen müßte, denn er hat in seinem gestrigen Kampf bewiesen, daß er ihrer würdig ist. Aufopfernd wurde bis zur letzten Minute gekämpft, und die Blauweissen hätten den für sie so bedeutungsvollen Kampf gewonnen, wenn bei Großhut und Halberstadt noch ein ganz klein wenig von ihrer früheren Treffsicherheit und Schußkraft übriggeblieben wäre, um die zahlreichen bietenden Torlegenheiten auszunutzen zu können. Diesmal schossen Treiser und Möller II. die Tore, und zwar jeweils eine Minute nach den von Bödefür (bald nach Beginn) und Rindsvogel (einige Minuten vor Schluss) vorgelegten Treffern.

Die Polizisten hatten rechts einen neuen Verteidiger, Reis, stehen, der viel wendiger ist als sein Vorgänger, aber sonst noch nicht weiter in Erscheinung treten konnte, da Böller nach wie vor die Hauptarbeit auf sich nimmt. Ohne sein Können schmälern zu wollen, sei doch darauf hingewiesen, daß er im Überreifer seinen Wirkungsbereich oft zu weit ausdehnt und dann gerade in dem Augenblick an seinem Platz fehlt, wo er am nötigsten ist. Sowohl gestern als auch am vorigen Sonntag war er an den Erfolgs Treibern nicht ganz schuldlos. Diesmal erkannte Wahn die Gefahr rechtzeitig und bewachte den gefährlichen Torhüter aufmerksam. Wenn trotz guten Spielaufbaues die Polizisten nicht erfolgreicher sein konnten, so lag das an dem völligen Versagen der beiden Flügelstürmer. Besonders bei dem ungeschickten Linksaußen ließen sich die schönsten Angriffe tot. Hier wäre Schreiner doch noch besser am Platz. Zum Schluss sei ausdrücklich festgestellt, daß unter der einwandfreien Leitung von Hedeel-Frankfurt-Praunheim hart und ernsthaft um den Sieg gerungen wurde. Behauptungen von Wormser Seite, daß Polizei Hakoah liegen lassen wolle, um Alemannias Abstieg zu bewirken, sind unsinnig und müssen zurückgewiesen werden.

Die Wiesbadener Mannschaften

haben ihre Verbandsspiele gegeneinander damit beendet. Vergleichen wir die Leistungen der Hesse unter sich, so ergibt sich, daß Sportverein die Vormachtstellung im rheinischen Handball, die er vorübergehend an Polizei und Hakoah hatte abtreten müssen, wieder zurückerobert hat. Zum besseren Überblick diene die nachstehende, kleine Tabelle, in der nur die Kämpfe der einheimischen Vereine berücksichtigt sind:

1. Sportverein	6	5	—	1	29:15	10:2
2. Polizei	6	2	2	2	20:20	6:6
3. Post	6	2	2	2	15:18	6:6
4. Hakoah	6	—	2	4	8:19	2:10

Am Main kam das fällige Verbandsspiel Rot-Weiß Darmstadt gegen FSB. Frankfurt nicht zum Austrag. In Privatspielen unterlag die Liga der A-Klasse! Post Frankfurt schlug TSB. Langen 5:4 (3:0), und der A-Meister, TSB. Höchst, fertigte den Abstiegskandidaten Rot-Weiß Frankfurt mit 2:0 (1:0) ab.

Die Bezirksmeisterschaft der Damen

nahm den erwarteten Fortgang. FSB. 1905 Mainz besiegte Polizei-SB. Darmstadt 3:0 (1:0), und Eintracht Frankfurt behielt über Wormatia Worms mit 5:0 (4:0) die Oberhand. Damit ist die Vorrunde beendet. Mainz führt mit 6:0 vor Frankfurt mit 4:2, Darmstadt mit 2:4 und Worms mit 0:6 Punkten.

Um die Kreismeisterschaft:

SB. 1919 Biebrich — W.R. Weisenau 5:0 (4:0).

Wie zu erwarten war, konnten die Rheinheffen, die sich zu Hause ganz gut gehalten hatten, hier nichts ausrichten. Trotz schlechter Platzverhältnisse sicherten sich die Biebricher in überlegenem Stil den Titel eines B-Meisters von Rhein-Main.

Die Reserven von Siegfried holten sich im Rückspiel gegen Sportvereins 3. Elf mit 1:2 (1:1) eine überraschende Niederlage.

Bei der Jugend hatte Sportvereins 1. Vertretung Mühe, sich gegen SB. 1919 Biebrich durchzusetzen. Gerade noch vor Schluss gelang der entscheidende Treffer zu einem wenig rühmlichen 3:2 (2:2) Sieg. Die 2. Mannschaft mußte FSB. 1905 Mainz die Punkte überlassen, da sie in nicht ausreichender Zahl erschienen war.

Freundschaftstreffen:

Post-SB. Wiesbaden — Eintracht Wiesbaden 0:1 (0:1).

FSB. 1908 Schierstein — TSB. Biebrich 2:3 (0:3).

Auf dem immer noch in sehr schlechtem Zustand befindlichen Reichsbahnplatz lieferten sich Post und Eintracht eine überaus mäßige Partie, der keineswegs anzumerken war, daß die beiden Mannschaften zur ersten Klasse ihrer Verbände gehören. Mit der Post, die für längere Zeit ihrer Hauptstützen beraubt ist, geht es bergab. Nur das Schlusstrio ist noch auf der Höhe und bewahrt die Elf vor schweren Schläppen. Auch die Läuferreihe mag im großen und ganzen noch als genügend gelten. Ganz trostlos steht es dagegen im Sturm aus. Von den zahlreichen Strafwürfen, die er ausgebilligt erhielt, konnte nicht ein einziger verwandelt werden. Wenn die Ausbeute der Eintracht bei diesem geschwächten Gegner trotzdem auf das allergeringste Maß beschränkt blieb, beweist das, daß es mit ihrem Können augenblicklich ebenfalls nicht zum besten bestellt ist. Ihr Treffer fiel durch den Linksaußen um die Mitte der ersten Halbzeit.

Die Schiersteiner, die erst nach dem Wechsel in Fahrt kamen, mußten sich von ihren Gästen, die sich im ersten Kampfabschnitt besser Geltung zu verschaffen wußten, eine knappe Niederlage gefallen lassen. Die Damen des FSB. 1908 hielten sich bei dem Werbespiel in Hattenheim gegen eine Elf des FSB. 1905 Mainz mit 0:2 annehmbar.

Leicht-Athletik.

Das 3. Frankfurter Hallensportfest.

Das am Samstagabend in der von 9000 Menschen dicht besetzten Festhalle durchgeführte wurde, war finanziell und sportlich ein großer Erfolg. Bei den Siegen von Dr. Belker, Rönig und Hirschfeld, die sich auf ihren Sondergebieten in ganz hervorragender Form zeigten, rauchten Beifallsstürme der begeisterten Zuschauer durch die weite Halle. Aber auch die durchweg guten Leistungen der weniger bekannten Teilnehmer, die sich in zahlreichen Vor- und Zwischenläufen bis zur Entscheidung durchgelämpft hatten, erliefen sich verständliche Würdigung. Auf der nur 140 Meter langen Rundbahn bewegten sich die Mitglieder der Frankfurter Vereine, die Gelegenheit gehabt hatten sich einzulassen, viel sicherer als die mit den Tüden der Halle nicht vertrauten auswärtigen Bewerber, die in den sehr scharfen Kurven meist ins Schwimmen gerieten. Trotzdem hat gerade der Wettkampf auf der Rundbahn die schönsten Kampfbilder. Weniger befriedigen konnten die Pendelläufe, für die nicht genügend Raum in der Breite zur Verfügung gestellt war. Die Stadtwächter waren selten einwandfrei und verunglückten so oft ganz, daß der Ausgang in allen Rennen dieser Art dadurch stark beeinflusst wurde. Es erscheint ratsam, mit Ausnahme der Einzelprints künftig alle Läufe auf die Rundbahn zu verlegen.

Die Wiesbadener Turner konnten keine Vorbeeren erzielen. In der 5x50-Meter-Pendelläufe liefen sie bereits im Vorlauf heraus; über 4x2-Runden gerieten sie sofort ins Hintertreffen, ohne sich noch einmal zur Geltung bringen zu können. Etwas besser hielten sich die Damen, die sich bis in den Endlauf der 5x50-Meter-Pendelläufe durchsetzten, wo sie allerdings bald abgeschlagen waren. Die Ehre Wiesbadens rettete Hl. Riesel, die über 50 Meter in ausgezeichnetem Stil Vor- und Zwischenlauf überwand und im Endkampf hinter den Frankfurter Spitzenläuferinnen einen guten 4. Platz belegte.

Bei den Einladungskonkurrenzen fehlte im Sprinterlauf der Turnermeister Mährlein, der wegen seines Vereinswechsels von T. 1817 Mainz zu Eintracht von der D. keine Startgenehmigung erhalten hatte. Rönig gewann den ersten und dritten Lauf sicher gegen Lammers und Jonath. Im zweiten Lauf hatte Lammers einen Frühstart erwirkt und hielt seinen Vorsprung bis ins Ziel. Gesamtergebnis: Rönig 17, Lammers 16 und Jonath 12 P. Über 1000 Meter liefte Dr. Belker beim Start aus und lag zunächst hinten. Der Frankfurter Wöll opierte sich in härtestem Tempo für die Führung. Aber Wichmann und Danz, die beiden Charlottenburger, und der Stuttgarter Paul ließen sich nicht bezirren und folaten ihm mit Abstand. In der zweiten Runde ging Belker auf der Gegengeraden an seinen Vorderleuten vorbei und führte das Feld allmählich an den Ausreißer heran, der aber erst in der vorletzten Runde erreicht werden konnte. Im Endkampf gewann Belker gegen Wichmann 8 und gegen Danz 4 weitere Mtr. Vorsprung, um schließlich leicht in 2:43,4 Min. zu liegen. Im 3000-Meter-Lauf enttäuschte der deutsche Meister Selber-Stuttgart, der einen müden Eindruck machte. Mit 9:13,9 gegen 9:26 Min. mußte er seinem jüngeren Bruder den Vortritt lassen. 20 Meter zurück kam Habisch-SB. 1898 Darmstadt als Dritter ein. Die 60-Meter-Hürden gewann Meister Welscher-Eintracht Frankfurt in 8,6 Sek. unangefochten vor Prieß-Turnverein Kreuznach und seinem Klubkameraden Jöhlen. Das Kugelfechen wurde eine sichere Beute von Hirschfeld, der 15,35 Meter erreichte. Mit 14,29 Meter blieb Schneider-Rüsselsheim vor Altmeyer-Brechenmacher, der es immerhin noch auf 14,08 Meter brachte. Von den heiß umkämpften offenen Wettbewerben gewann der fränkische Würzburger Polstist Rüd, der auch die Kugel 13,13 Meter weit stieß, den 50-Meter-Lauf in 6,3 Sek. vor Rahem-Borwärts Bodenheim und Müller-WB. Gleichen. Über 800 Meter errang der jugendliche Redauer Abel mit tüchtigem Schritt in 2:00 Min. einen verdiente Sieg über Max-Bad Nauheim und Knödel-SB. 1880 Frankfurt. Die Staffeln über 5x50-Meter und 4x2-Runden liefen sich die gut eingespielten „Mäztiger“ nicht entgehen. Im Pendellauf gingen sie in 28,4 Sek. mit 20 Meter Vorsprung vor BSK Offenbach durchs Ziel. Der Favorit Eintracht, mit Elbracher, verlor in Führung den Stab und kam nicht mehr über den dritten Platz hinaus. Auf der Rundbahn konnten die Schwaben erst in der letzten Runde den S. G. Sportverein Frankfurt überholen. Zeit: 2:40,8 gegen 2:41,8 Min.

Aber 3x1000-Meter kam Eintracht Frankfurt durch Gebr. Leunig in 8:31 Min. zu einem glatten Erfolgs vor SB. 1898 Darmstadt, dessen Schlusläufer Lindner an So. Bas. 1900 Gleichen und DSA. Frankfurt vorbeiziehen konnte. Zu einem spannenden Kampf wurde die 10x2-Rundenstaffel der B- und O-Vereine. Aus dem dichten Feld schob sich ATB. Tuistonia Frankfurt (mit den Wiesbadenern Christians und Zimmerhieb) bald an die Spitze und legte sicher. Die gegen Schluss stark aufkommenden ehemaligen Bethmann-Mittelschüler Frankfurt konnten den zuerst führenden Tu. Borwärts Bodenheim noch vom zweiten Platz verdrängen. Bei der Jugend schlug über 10x50-Meter SpBas. 1900 Gleichen in 1:03,8 Min. die Frankfurter Mannschaften von SB. 1880, Bar Kochba und Post.

Die Damen mußten über 50 Meter die Überlegenheit von Frl. Hanz-Eintracht anerkennen, die in 7,1 Sek. Frl. Siebert-WB. und Frl. Fuhs-IG. Sachsenhausen hinter sich ließ. Die indisponierte süddeutsche Meisterin, Lorens-Eintracht, war schon im Vorlauf ausgeschieden. Die 5x50-Meter-Pendelläufe gewann Eintracht in 34,8 Sek. nur mit Brustbreite gegen die beiden Vertreterinnen des WSB. und Borwärts Bodenheim.

In den Spielen behielten die Sportler über die Turner die Oberhand. Im Handball besiegte Eintracht den Polst-SB. 3:2, und BSK bezwang Tu. Niederrad 4:1. Im Faustball schlug Post S. G. Sportverein 17:18.

Ringen.

Ringkämpfe im Vergnügungspalast.

Die Sonntagskämpfe brachten zunächst Schwarz sen. (München) und Kogenbaum (Riga) zusammen. Der Weltmeister Schwarz legte in 2 1/2 Min. durch feistlichen Untergriff. Im zweiten Gang begegneten sich Pogrzeba (Oppeln) und Wildmann (Budapest). Pogrzeba hielt den Kampf trotz bedeutenden Übergewichts seines Gegners 25 Minuten unentschieden. Im 3. Kampf Spewaczek (Prag) gegen Kuchanski legte Spewaczek nach 1 1/2 Min. durch Eindringen der Brüste. Zum Entscheidungskampf traten Jaago (Estland) und Lupa (Deutschland) an. Lupa legte durch Abfangen eines Hüftschwungs in 31 Minuten. Den letzten Kampf bestritten Skruschin (Aussland) und Jonson (Kanarun). Der Schwarze Jonson machte bei seinem ersten Auftreten guten Eindruck. Ein schöner technischer Kampf bot sich hierbei dem Publikum. Dieser Entscheidungskampf brachte den Sieg für Jonson in 34 Minuten durch doppelten

Arms aus dem Stand. — Heute Montag kämpfen: Schwarz sen. (München) — Lupa (Berlin); Pogrzeba (Oppeln) — Skruschin (Aussland); Landau (Rheinland) — Weinura (Mandschurei); Spewaczek (Prag) — Döberl (Wien); Entscheidungskampf: Wildmann (Ungarn) gegen Jaago (Estland).

Fechten.

Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Wiesbadener Fechtclubs (E. V.) fand am Freitag, 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Klublokal Ratskeller statt. Zunächst gedachte der 1. Vorsitzende, Kurt Krieger, in herzlich gehaltenen Worten des verstorbenen Ehrenmitgliedes Willi Fritd. Es folgte der Bericht über die geschäftlichen Arbeiten und die fechterischen Erfolge des Clubs im vergangenen Jahr. Nach Worten des Dankes an die übrigen Herren des Vorstandes und die gesamten Mitglieder folgte das Protokoll des Schriftführers. Der darauf folgende Bericht des Kassierers ergab, daß die Finanzen des Clubs sich in musterhafter Ordnung befinden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Ebenso dem Zeugwart. Unter der Leitung des Ehrenvorsitzenden Robert Sauter schritt man darauf zur Neuwahl, welche die Wiederwahl des gesamten vorjährigen Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender Kurt Krieger, 2. Vorsitzender Max Reusing, Schriftführer Geo Rehger, Kassierer Adolf Räder. Die Wahl des fünfjährigen Ausschusses ergab auch die Wiederwahl der Herren Otto Adam und Willi Cron als Zeug- bzw. Fechtwart. In der Aussprache wurde der Antrag, zu Ehren des verstorbenen Ehrenmitgliedes Willi Fritd ein Erinnerungsfest abzuhalten, einstimmig angenommen. Das Fest wird als „Willi-Fritd-Wanderpreisfest“ alljährlich im Sommer veranstaltet. Der Wiesbadener Fechtclub begann seine diesjährigen Veranstaltungen mit dem 52. Stiftungsfest im großen Saale der Loge „Plato“ am Samstag, 3. Januar. Diplomfechtmeister Johann Somarsch setzte mit einigen Damen und Herren beifällig aufgenommene Schül- und Fechtsekte. Für sonstige Unterhaltung hatte Herr Karl Gassers aufs Beste gesorgt.

Deutsches Turnen.

Deutscher Turntag 1931 in Frankfurt a. M.

Aus finanziellen Gründen hat sich die D. gezwungen gesehen, den für den 22. August 1931 nach Danzig vergebenen Deutschen Turntag jetzt in einer zentral gelegenen Stadt Deutschlands abhalten zu müssen. Frankfurts Turnerschaft hat sich sofort darum beworben und es ist anzunehmen, daß die Entscheidung, die in den nächsten Tagen schon fallen wird, zugunsten der Rheinstadt laute.

Schach.

Die fünfte Partie des Panhans-Kampfes endete mit dem Sieg Sultan Khans. Dr. Tartatower hatte sich französisch verteidigt und war anfangs im Vorteil. Sein Gegner erzwang jedoch mehrfachen Abtausch, so daß er schließlich im Endspiel einen Springer gegen einen Läufer behielt. Die Stellung lag nach remis aus. Sultan Khan brachte jedoch die Überlegenheit des Springers in musterhafter Weise zur Geltung. Er eroberte im 54. Zuge einen Bauern, so daß Dr. Tartatower trotz hartnäckigster Gegenwehr im 87. Zuge aufgeben mußte. In der sechsten Partie verteidigte sich Sultan Khan französisch und geriet in eine trostlose Lage. Im Verlauf der Partie fand aber Dr. Tartatower nicht die härtesten Züge, so daß der Indere eine Remisstellung herbeiführen konnte. Die Partie wurde darauf im 53. Zuge remis gegeben. Damit ist die erste Hälfte des Wettkampfes beendet, bei einem Stand von 2:2 und 2 Remis.

Winter-Sport.

Eisport:

Europameister im Eiskunstlaufen für 1931 wurde der Weltmeister von 1930, Karl Schäfer-Wien, vor dem Berliner Bayer. — Der deutsche Kunstlaufmeister Maier/Vabergo-München und die deutsche Meisterin Frl. Flebbe waren bei internationalen Eiskunstlauf-Konkurrenzen in Engelberg erfolgreich. — Blomquist schlug in Wien am Sonntag den Weltmeister Thunberg über 5000 Meter, während letzterer am Samstag und auch am Sonntag in den anderen Konkurrenzen siegte. — Nach einem 7:1-Sieg der Manitoba-Canadians am Freitag über den SK. Riesersee in München konnten die Kanadier im Rückspiel am Sonntag in Riesersee selbst nur zu einem knappen 3:1-Sieg kommen.

Skisport:

Gustav Müller-Baptist Zell sicherte sich am Sonntag erneut den Bayerischen Meistertitel. — Fränkischer Skimeister wurde Georg Wehrmann-Barensteinach. — Schleißer Skimeister wurde der bekannte Breslauer Leopold in der Kombination, während der Krummhölzer Ermel Gesamtsieger und Grenzland-Meister wurde. — Baraton sicherte sich am Sonntag die tschechische Skimeisterschaft. — Stamund Knud sprang hier außer Konkurrenz 50 Meter, in Pontrefina auf der Berninashanse stand Kaufmann-Grindelwald 68 Meter und stürzte leider bei einem Sprunge von 73,5 Meter. — Auf der Hindenburgshanse in Oberhof erreichte Hans Wagner-Oberhöfnau 62 Meter und Fahringer-Oberhof 57,5 Meter.

Die Deutsche Bauausstellung lädt ein!

An die Fachleute der ganzen Welt. — Auf 130 000 Quadratmeter 6 Sonderabteilungen.

Am 9. Mai 1931 öffnet die Deutsche Bauausstellung Berlin der Welt ihre Pforten. Für diese größte Nachkriegsveranstaltung der Reichshauptstadt, deren internationaler Teil für Städtebau und Wohnungswesen aus zwanzig Staaten befristet ist, steht das gesamte Ausstellungsgelände der Stadt Berlin mit allen Ausstellungshallen und dem dazugehörigen ausgedehnten Freigelände für die ganze Dauer der Ausstellung (9. Mai bis 2. August 1931) zur Verfügung. Die Deutsche Bauausstellung will die grundlegende geistige und wirtschaftliche Wandlung unserer Zeit im Bau- und Wohnungswesen sichtbar machen und den Baugebanten

in das Volk tragen, neuen Bauwillen, neue Baugesinnung, neue und verbesserte Bautechniken und Bauformen fördern und damit nicht nur werdend, absehend, sondern auch erlebend, belebend und anregend wirken.

Die weit vorgeschrittenen Vorbereitungsarbeiten haben es der Ausstellungsleitung gestattet, schon jetzt die Einladung zum Besuch dieser großen Schau an die Fachinteressenten freize der ganzen Welt ergeben zu lassen.

Unser Bild veranschaulicht einen Teil des Bauausstellungsgeländes.



Weitere Forderung der Wohnungszwangswirtschaft.

Neufestsetzung der Freigrenze.

Berlin, 25. Jan. Das preussische Wohnfahrtsministerium hat eine Verordnung beschlossen, die eine weitere Forderung der Wohnungszwangswirtschaft in Preußen vorsieht. Nach der Verordnung werden die bisherigen Bestimmungen dahin geändert, daß von der Wohnungszwangswirtschaft Wohnungen mit dem folgenden Jahre Friedensmieten frei werden: 3000 Mark und mehr in Berlin, 2400 Mark und mehr in den übrigen Orten der Sonderklasse; für die Ortsklasse A wird die Freigrenze festgesetzt auf 1800 Mark, für Ortsklasse B auf 1300 Mark, für Ortsklasse C auf 800 Mark und für Ortsklasse D auf 500 Mark. Die gewerblichen Räume werden bei diesen Wohnungen vom Wohnungsmangelgesetz nicht erfaßt. Aufrechterhalten bleibt lediglich der § 8 dieses Gesetzes, der das Tauschrecht des Mieters vorsieht und der bestimmt, daß das mangelnde Einverständnis des Vermieters bei einem Tausch durch die Zustimmung der Behörde ersetzt werden kann. Im übrigen soll beim Tausch die Genehmigung der beteiligten Gemeindebehörde nicht

mehr erforderlich sein. Bei Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von 1800 bis 3000 Mark in Berlin und 1400 bis 2400 Mark in den übrigen Orten der Sonderklasse, mit 1000 bis 1800 Mark für Ortsklasse A, mit 700 bis 1300 Mark der Ortsklasse B, mit 500 bis 800 Mark der Ortsklasse C und mit 300 bis 500 Mark der Ortsklasse D wird die Zwangswirtschaft gleichfalls aufgehoben. Hier ist jedoch eine Umwandlung im Gewerberaum nur bei Ersatzstellung gestattet.

Aufhebung des Belagerungszustandes in Spanien.

Ruhe im Lande.

Madrid, 25. Jan. Der Ministerrat hat gestern abend in Anbetracht der im ganzen Lande herrschenden Ruhe beschlossen, den Belagerungszustand aufzuheben, außer in Madrid und Ouesca, wo der Prozeß gegen die Teilnehmer der letzten revolutionären Bewegung im Gange ist. Die Zensur ist gleichzeitig mit der Aufhebung des Belagerungszustandes den Zivilbehörden übertragen worden, und die Regierung soll die Absicht haben, auch die Zensur in ein oder zwei Tagen aufzuheben.

Das Sündenregister der Sklarefs.

Die Anklageschrift umfaßt 1650 Seiten.

Berlin, 25. Jan. In der Strafsache gegen Sklaref und Genossen wurde heute die Anklage zugelassen. Gegen die Brüder Max, Leo und Willi Sklaref ist Anklage erhoben worden wegen Betrugs und Urkundenfälschung gegenüber der Stadt Berlin, wegen Betrugs gegenüber der Berliner Ankaufsgesellschaft, der Dresdner Bank und der Ostbank und wegen schwerer aktiver Bestechung und Anstiftung zur Untreue von Beamten der Stadt Berlin und des Reiches, sowie wegen Konkursverbrechens.

In erster Linie wird den Sklarefs vorgeworfen, daß sie die Stadtbank um den Betrag von 10,5 Millionen Mark dadurch geschädigt haben, daß sie gefälschte Rechnungen vorlegten und die Stadtbank zur Herausgabe von Krediten in der erwähnten Höhe zu bestimmen suchten. Die Beamtenbestechung wird darin erblickt, daß sie den Direktoren Schmidt und Hoffmann von der Stadtbank, den Bürgermeistern Schneider und Kohl, den Stadträten Gabel, Degener und Benede usw. Geschenke und andere Vorteile gewährt haben sollen,

um sie zur Verletzung ihrer Amtspflichten zu verleiten. Die Angestellten der Brüder Sklaref, Buchhalter Lehmann und Luch, sollen zu den Betrügereien gegenüber der Stadtbank und den Konkursdelikten Beihilfe geleistet haben. Die genannten Stadtbankdirektoren, Bürgermeister und Stadträte sind der schweren Bestechung angeklagt; die genannten Bürgermeister und Stadträte werden auch beschuldigt, den Sklarefs zum Teil das Recht, an die städtischen Dienststellen zu liefern, beschafft, zum Teil die Durchführung dieses Rechtes in jeder Weise begünstigt zu haben.

Die Aufklärung der Strafsache erforderte eine genaue Nachprüfung in etwa 2200 Geschäftsbüchern nebst 1000 Beistücken der drei Firmen Sklaref, der Kleiderverwertungsgesellschaft und der Berliner Ankaufsgesellschaft. Eine besondere Schwierigkeit entstand daraus, daß die Bücher der Firma Sklaref teilweise unzuverlässig geführt waren. Die Anklageschrift umfaßt 1650 Seiten. Die Akten bestehen aus 174 Hauptbänden mit den erwähnten 1000 Beistücken und 2200 Geschäftsbüchern.

Der Neuköllner Raubmörder stellt sich selbst.

Erhebliche Widersprüche.

Der Raubmord an dem Geschäftsführer Schmolzer des Mercedes-Palastes in Neukölln hat durch die Selbstgestellung des Mörders eine überraschende Aufklärung gefunden. Bei der Hamburger Kriminalpolizei erschien der 36 Jahre alte Meister Herbert König aus Charlottenburg mit den Worten: „Ich stelle mich freiwillig, weil ich in Berlin am 20. Januar einen Raubmord begangen habe.“ König hatte nach seinem Geständnis die Gelegenheit zur Tat tagelang vorher sorgsam ausgenutzt und dabei festgestellt, daß der Geschäftsführer die Einnahmen nachts im Bureau abzurechnen pflegte. Er kaufte sich eine Waffe, schlich sich dann abends in das Bureau ein und rief Direktor Schmolzer zu „Hände hoch, Geld her“. Dieser soll vor Schreck wie gelähmt gewesen sein. König behauptet nun, daß sich, als er das Geld zusammenraffte, plötzlich ein Schuß und kurz darauf beim Verlassen des Bureaus noch ein zweiter aus der Waffe gelöst habe. Den Rest der Nacht will er sich in Berlin herumgetrieben haben und am nächsten Morgen nach Hamburg gefahren sein. Den Revolver hat er nach seinen Angaben auf der Fahrt weggeworfen. In Hamburg verpackte er das Geld. König hatte nur noch 3 Pf. bei sich. Nach seinen Aussagen hat er nach Besuch der Volkshochschule zuerst als Laufbursche, später als Metzger auf dem Lande und zuletzt als Bauarbeiter wieder in Berlin gearbeitet. Seit Anfang Januar ist er angeblich arbeitslos. Der Mörder, der einen völlig niedergebrosenen Eindruck macht, wurde nach Berlin überführt.

Die nach Eingang der telegraphischen Benachrichtigung aus Hamburg über die Selbstgestellung des Meisters König in Berlin angestellten Ermittlungen haben erhebliche Widersprüche zu den Angaben, die König in Hamburg gemacht hat, ergeben. Das Geständnis des König bedarf deshalb noch einer sehr

gründlichen und längere Zeit in Anspruch nehmenden Prüfung. Bis zum Abschluß dieser Ermittlungen kann jedenfalls noch nichts gesagt werden, ob der in Hamburg festgenommene König tatsächlich der gesuchte Täter ist.

Mord an einem Berliner Droschkenbesitzer. Das dritte Kapitalverbrechen in einer Woche in Berlin ist an dem Kradroschkenbesitzer Fritz Bonid aus der Frege-Straße in Steglitz begangen worden. Bonid ist nach den bisherigen Ermittlungen von unbekannten Tätern, vermutlich aus dem Wageninnern, hinterrücks erschossen worden und dann weit draußen im Wald südwestlich von Potsdam in den Chausseegraben auf der Chaussee nach Jersch geworfen worden. Der oder die Mörder haben dann die Autodroschke bis zur Umfahstraße in dem Vorort Dahlem zurückgefahren und den Wagen mit brennenden Lichtern dort stehen gelassen, wo er morgens von dem Hauswart eines Grundstückes entdeckt wurde. Wieviel Geld den Tätern in die Hände gefallen ist, konnte bisher nicht ermittelt werden. In den Taschen des Toten fand man noch 48 Mark bares Geld und einen Wechsel mit seinem Namen, durch den die Identität mit dem verhafteten Führer des herrenlosen Autos festgestellt werden konnte.

Furchtbare Familientragödie. Der Händler Max Martin aus Aachen hatte nachts seine Frau und seine drei Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren durch Revolvergeschüsse getötet und sich dann selbst erschossen. Martin, der Kriegsbeschädigter ist, sollte sich heute einer Operation unterziehen. Man nimmt an, daß er aus Furcht vor einem unglücklichen Ausgang der Operation den Entschluß gefaßt hat, gemeinsam mit seiner Familie aus dem Leben zu scheiden.

Fahrlosigkeit in einem Krankenhaus? Im katholischen Krankenhaus in Essen-Werden ereigneten sich zwei Todesfälle unter verdächtigen Umständen. Bei zwei männlichen Patienten, die wegen Tuberkulose

operiert werden sollten, trat nach einem neuen Betäubungsverfahren, das dem beabsichtigten chirurgischen Eingriff vorausging, der Tod ein. Die Krankenhausleitung mußte von diesem Vorfall der Behörde Mitteilung machen. Am Samstag nahmen Beamte der Kriminalpolizei die ersten Feststellungen vor, die das Ergebnis hatten, daß die Essener Staatsanwaltschaft für Montag die Leichenöffnung anordnete. Der Aufklärung des Falles, der großes Aufsehen erregt, sieht man mit Interesse entgegen.

Ein Rheinischleppboot mit vier Mann Besatzung gesunken? Aus Wesel wird berichtet: Das Schleppboot „Kranz“, welches am Schlepptau des Dampfers „Constantin“ hing, hat sich bei Kilometer 318,3 infolge des starken Sturmes von dem Schlepptau gelöst und ist anscheinend abgetrieben. Vom Wasserbauamt Wesel sind Nachforschungen nach dem vermißten Boot angestellt worden, doch konnte es bisher nicht ermittelt werden. An der Stelle, wo das Boot zuletzt gesehen wurde, befindet sich jetzt eine außerordentlich starke Strömung, so daß die Möglichkeit besteht, daß das Boot mit den vier Mann der Besatzung gesunken ist.

Eine Fälschungsaffäre im Landgericht 3 in Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich zurzeit mit der Untersuchung einer Fälschungsaffäre, deren Schauplatz das Landgericht 3 ist. Es konnte festgestellt werden, daß sich Beamte oder Angestellte der Justizverwaltung bei der Benennung von Offizialverteidigern schwerer Urkundenfälschungen schuldig gemacht haben, zu denen sie anscheinend von mehreren Anwälten veranlaßt worden sind. Der Präsident des Landgericht 3 hat die Hilfe der Kriminalpolizei in Anspruch nehmen müssen. Auf dem Wege von der Zentralkanzlei des Landgerichts zu einer Zivilkammer haben ungetreue Beamte Namen von bestimmten Anwälten eigenmächtig in die Akten hineingeschrieben und das Kontrollzeichen der Zentralkanzlei eingerückt. Auf diese Weise gelangten zahlreiche Anwälte zu Mandanten, die ihnen nicht zustanden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch nicht beendet, da die Zahl der in Frage kommenden Beamten oder Justizangestellten nicht gering ist. Auch die Anwaltskammer wurde benachrichtigt, da anzunehmen ist, daß die Anwälte ihre Helfer durch Bestechung zu den Urkundenfälschungen veranlaßt, sich also bei der Anstiftung zu einem Verbrechen schuldig gemacht haben.

Schweres Autobusunglück bei Eberswalde. Am Sonntagabend fuhr ein Postautobus, angeblich infolge Versagens der Steuerung, in der Nähe von Eberswalde mehrere Chausseesteine um und stürzte die Böschung hinab. Der Autobus kippte um, und in dem mit 32 Personen besetzten Wagen entstand eine wilde Panik. Vier Personen wurden durch Querschüssen und Schnittwunden schwer verletzt, fünf weniger schwer. Von den übrigen Insassen erlitt eine Anzahl leichte Hautabschürfungen und Querschüssen. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Morgen soll an der Unglücksstelle ein gerichtlicher Lokaltermin stattfinden.

Sechs Tote bei einem Autobusunglück in Bromberg. Ein schweres Autobusunglück ereignete sich in Bromberg. Ein Autobus, mit einer Gesellschaft von 16 Personen besetzt, die von einer Unterhaltung in einem Vorort Brombergs zurückkehrte, fuhr eine abschüssige Straße, die auf die Brücke zuführt, hinunter und konnte infolge Glätte vom Chauffeur nicht zum Halten gebracht werden. Der Kraftwagen stürzte in den Fluß. Sechs Passagiere fanden den Tod, und vier wurden schwer verletzt in das Bromberger Krankenhaus eingeliefert.

Scheuertücher

so billig und so gut!

Putztuch „Flagge“ 58x73 cm, bisher 0.39 . jetzt	29
Mein Reklametuch besonders weich	39
Putztuch „3fache Kette“ weit höherer Wert . . . jetzt	42
Putztuch „Extra starke Zwirnketten“ . . .	48
Putztuch „Beste Qualität“ besonders groß und weich . . .	58
Bohnertücher viel gelobt	48
Netztücher 40x40 cm, 3 Stück	50
Flanell-Poliertücher 3 Stück	50
Bohnerwachs, weiß u. gelb viel gelobt, gute Qual., 1 Pfd.	48
Farb-Wachs-Beize viel gelobt Dose	48
Schmierseife „Dreiring, prima“ Pfd.	39, 29
Ja Kernseife „Flammer“ Stetiger Riegel jetzt	42
Ja Kernseife „Hausmarke“ Stetiger 750-gr-Riegel . jetzt	50
Ja Kernseife „Dreiring Hammer“ Stetiger 750-gr-Riegel . jetzt	54

Vergleichen — prüfen — urteilen

Meine Putztücher werden täglich gelobt!

Seifenhaus Franz

Zimmermann

29 Kirchgasse 29

Ab
heute

Große deutsche

Land-Eier

Das Frischel zum Sieden u. Rohessen

10 Stück RM. 1.²⁸

andere Sorten 10 Stück 1.15- und 0.95 empfiehlt

P. Lehr

Ellenbogengasse 4, Moritzstr. 13, Michelsberg 32, Bleichstr. 13, Wellritzstr. 51

Kauft Möbel beim Fachmann!

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer und Küchen

Hch. Velte, Möbelwerkstätten, Goebenstr. 3

(KEIN LADEN)

Schmerzen Ihre Füße an dieser Stelle?

Diese gesetzl. geschützten **Spreizfußsohlen**

schützen die vordere Fußpartie vor der schädlichen Einwirkung des harten Straßenpflasters; entlasten die Druckstellen durch ein samtweiches Polster, verhindern schmerzhaftes Hornhaut- und Schwielenbildung und ersetzen im zunehmenden Alter das fehlende, natürliche Fleischpolster. In jedem Schuh, auch zu vorhandenen Fußeinlagen, zu tragen.

Preis RM. 4.50 das Paar.

Für Füße Fuchs

Wiesbaden, Taunusstraße 29, Tel. 22369



30-jähr Praxis im

Zahnersatz

Krankenkassen-Tarif f. freiw. Versich.:
Barmenia, Gedovag, Comba usw. für Beamte, Pensionäre und Kleinrentner.

Hülsebusch

Zahn-Arzt u. Doctor of Dent. Surg.

Luisenstraße 49, I Tel. 23937

(geg. Staatsth. Kl. Haus) 10-5 Uhr

Billig und gut

empfehle ich in bekannt vorzügl. Qualität

Faßweine:

1929er Dahlheimer	Ltr. 0.65
1929er Schwabenheimer	Ltr. 0.80
1929er Niedersauheimer Westenberg	Ltr. 1.00
1929er Niersteiner Domtal	Ltr. 1.30
1929er Großwinternheimer Treppchen	Ltr. 1.50
1929er deutscher Rotwein	Ltr. 0.70
1929er Ingelheimer Rotwein	Ltr. 0.80
1929er span. Rotwein	Ltr. 1.10
Tarragona, rot	Ltr. 1.20
Samos	Ltr. 1.35
Malaga, gold	Ltr. 1.50
Vermouth	Ltr. 1.50
Apfelwein	Ltr. 0.50

Spirituosen:

Weinbrand-Verschnitt	Fl. 2.80
Weinbrand „Hausmarke“	Fl. 3.60
Magenbitter	Fl. 3.00
Doppel-Kümmel	Fl. 2.60
Jamaika-Rum-Verschnitt	Fl. 3.50
Kornbrandwein	Fl. 2.50
Pfefferminz	Fl. 2.60

Joh. Zilli

Spezialgeschäft für Weine und Spirituosen

Schliersteiner Str. 11

Wellritzstraße 7

Schwalbacher Str. 9

Tel. 24942

Aug' in Aug' mit den Bestien der Wildnis.

Die Erlebnisse eines Tierfängers.

Von Hans Brück.

(Nachdruck verboten.)

Der Tiger Sahib.

Ein treuer Diener seiner Herrin.

Mallfersteiner, der die größte Menagerie in Deutschland vor dem Krieg besaß, hatte auf der Veranda seines Wohnhauses als Wächter einen riesengroßen, rotbaarigen, dabei sehr intelligenten Orang-Utan aus Sumatra. Dieser Koloss konnte nur einen Herrn, Mallfersteiner selbst. Ohne ihn war das Tier unbändig und gefährlich. Ein Hund konnte nicht naher sein, aber nur, wenn der Besitzer bei ihm war. Besonders nachts kam es einem Selbstmordversuch gleich, sich auf die Veranda zu wagen. Ich selbst kam einmal mit knapper Not mit dem Leben davon. Wenn ich nicht zu meinem Glück das Gähnen und Knurren des Leoparden so naturgetreu nachahmen konnte, würde ich heute schon längst irgendwo modern. Durch dieses Knurren ließ sich der Orang-Utan für einen Moment blaffen, als er schon seine ungeschlagenen Hände um meinen Hals gelegt hatte. Aber dieser Augenblick genügte, um mich zu befreien. Ich selbst war angepöbelte bei der italienischen Menagerie Rouma-Hawa. Dieses weltbekannte Unternehmen gehörte einer Frau, und ich befand mich mit ihr bei Mallfersteiner, um verschiedene Tiere einzutauschen und zu kaufen. Damals eben griff mich der Orang-Utan an, und zwar gleich am Tage meiner Ankunft.

Das arme kleine Raubtier.

Am dritten Tage gingen Frau Rouma-Hawa und ich am Wohnwagen von Mallfersteiner vorbei. Aufhorchend blieben wir stehen. Was war denn auf der Veranda los? Wir hörten das charakteristische Schmatzen des Orang-Utans, seine heiseren, kurzen Rufe, dann ein Plumpsen, als wenn etwas gegen die Wand geschlagen würde. Darauf ein klägliches Miauen, ein Krächzen, wütendes Gähnen und Blasen, wie von einer Wildkatze. Neugierig eilten wir herbei und hatten einen eigentümlichen Anblick. Auch ein ungefähr zwei Monate alter Tiger wurde von Herrn Mallfersteiner auf der Veranda gehalten. Aus einem unerklärlichen Grunde hatte sich sein Käfig geöffnet und er lief frei herum. Dabei kam er wahrscheinlich dem angeleiteten Orang-Utan zu nahe. Dieser hatte ihn bei den Hinterläufen erwischt und schlug ihn abwechselnd auf den Boden und gegen die Wagenwand. Mächtig war das bedauernde Tier der Grausamkeit des Riesaffen ausgeliefert. Todesangst sprach aus den Augen, Speichel gekletterte von des Tigers Maul. Hier mußte schnell gehandelt werden, im nächsten Augenblick konnte der Orang durch einen besonders starken Schwung den Schädel des Tigers an der Wand zerschmettern. Da sich niemand im Wagen meldete, handelten wir. Schnell ergriß ich einen Eimer mit Wasser und schüttete seinen Inhalt auf den Orang. Durch dieses Sturzbad verblüfft, ließ er das arme Tier los, das rasch zu uns flüchtete. Frau Rouma-Hawa nahm es sofort auf den Arm. Dann entfernten wir uns eilends, denn der Orang setzte vor Wut so ungestüm an seiner Kette, die armdick war, daß wir befürchteten, sie würde reißen, und wenn der Riese freikam, wäre es bestimmt um uns drei geschehen gewesen; so rannten wir in das Menageriezelt.

Der Tiger war von diesem Moment an nicht mehr von Frau Rouma-Hawa wegzubringen, er erkannte seine Ketterin und war ihr in einer Weise dankbar und ergeben, wie selten ein Raubtier es ist und wie folgende Ereignisse bestätigen werden. Zuerst kostete es allerhand Überredungskunst und

einen schönen Batzen Geld, bis der Tiger Rouma-Hawas Eigentum wurde, aber ihr war kein Opfer zu groß, auch sie hatte eine Vorliebe für das schöne Jungtier.

Der Tiger liebt die Frau.

Bald fuhren wir mit einem Tiertransport nach Italien zurück. Da der Tiger von Rouma-Hawa geradezu verwöhnt wurde und sie mit seinen Launen beherrschte, gab ich ihm den Namen „Sahib“ (indisch = Herr). Wo Rouma-Hawa war, war auch Sahib. Als er so groß wurde, daß er nicht mehr ins Café oder andere Lokale mitgenommen werden konnte, ging auch Rouma-Hawa nicht mehr aus. Dressierte sie oder führte sie irgend eine Gruppe vor, so war stets Sahib in der Nähe, und wenn man ihn in seinem Käfig hinstellen mußte, er mußte eben in der Nähe von Rouma-Hawa sein. Er hüllte Rouma-Hawa wie seinen Augapfel und umgekehrt, und oft hat er allein nur durch sein Brüllen angriffslustige Tiere eingeschüchtert und so Rouma-Hawa vor einem grausamen Ende bewahrt. Instinktiv witterte und kannte er alle Feinde seiner Herrin, und wo er nur konnte, griff er diese an, wenn sich ihm die Möglichkeit dazu bot.

Sahibs Warnung.

Er war gerade 15 Monate alt, als er seine erste Selbsttat vollbrachte. Lola, der Elefant, wurde immer von Frau Rouma-Hawa vorgeführt. Als eines Tages der Elefant vom Wärfel zu Frau Rouma-Hawa geführt wurde, die ihn in der Nähe von Sahibs Käfig vorführte, brüllte der Tiger beim Anblick des Elefanten ganz plötzlich und in einer seltsamen Weise auf. Es klang wie ein Warnungsruf. Rouma-Hawa und ich wurden nervös, denn wir hatten schon gelernt, daß der Tiger tödlicher schon lange vorher eine Gefahr erkannte, die Frau Rouma-Hawa in irgendeiner Weise bedrohte. Man konnte sich unbedingt darauf verlassen. Diesmal schien die Gefahr der Elefant zu sein. Fast war die Vorführung des Dichtäufers beendet, als der Haupt- und Schlubtrid kam. Lola, der Elefant, sollte mit seinem Rüssel Rouma-Hawa um die Taille fassen und dann hinaustragen. Sahib benahm sich äußerst unruhig. Als Rouma-Hawa sich dem Elefanten näherte, um den Trid auszuführen, erlangte dreimal schnell hintereinander Sahibs Brüllen. Während sprang er gegen die Gitterstäbe und versuchte immer wieder, mit seinen Pranken den Elefanten zu erreichen. Dann wieder wandte er sich zu Rouma-Hawa und stieß klagende Laute aus, so eigentümlich, daß Rouma-Hawa wie unter einem magnetischen Bann sich Sahib näherte. Raum war sie vor dem Käfig angekommen, griffen die Taten Sahibs durch die Stäbe und umfingen Rouma-Hawa wie die schützenden Arme einer Mutter. Erst bekam ich es mit der Angst zu tun, doch bald sah ich das Unnötige meiner Befürchtungen ein. Die Krallen kamen nur hervor und begruben sich in das Kollum der Frau, wenn diese Miene machte, wieder wegzugehen. Sie sollte nicht zum Elefanten zurück.

Der Kampf mit dem Elefanten.

Plötzlich ein Trompeten- und Aufbrüllen des Elefanten. Unvermutet und blühschnell drehte sich der Elefant nach Rouma-Hawa um und führte mit seinem Rüssel einen gewaltigen Schlag nach ihrem Kopf. Ich sah gerade noch, wie loszogen die Tigerpranken den Rüssel in der Luft aufzuringen, wodurch Rouma-Hawa nur an der Schulter gestreift wurde. Trotzdem sank sie mit einem Schmerzenslaut ohnmächtig zu

Boden. Und dann begann der unglaubliche und wunderbare Kampf zwischen Tiger und Elefant. Sahib war es gelungen, das untere Ende des Elefantenrüssels in den Käfig zu zerren und er verbiß sich darin. Jeder wird wissen, wie empfindlich Elefanten an dieser Stelle sind. Vor Schmerz schrie das Tier auf, ging in die Knie, um im nächsten Moment mit einem gewaltigen Ruck seines Schädels gegen den Käfigwagen zu stoßen, wodurch sich der Wagen überschlug.

Notgedrungen mußte der Tiger loslassen. Aber — dabei fielen die Gitterstäbe heraus und mit Gedankenschnelle sah der Tiger wieder am Elefanten. Wie eine Bulldogge hing er an den Ohren Lolas, riß mit den Hinterläufen das Bein des Elefanten auf. Wieder ging der Elefant in die Knie. Sahib war wie von Sinnen. Er biß, kratzte, lauchte und flüchte in seiner grenzenlosen Wut jedem Angst ein. Bald merkten wir, daß er sich gar nicht bewußt war, daß er sich in Freiheit befand. Sein Augenmerk hatte er einzig und allein auf seinen Todfeind konzentriert. Nichts anderes existierte momentan für ihn.

Färlisch wie ein Mensch.

Rouma-Hawa, die wieder zu sich gekommen war, mußte nicht, wie sie den Tiger von dem Elefanten wegbringen konnte, denn jedesmal, wenn sie „Sahib“ rief, wurde das Tier nur noch wüstenber, als wenn der Klang dieser Stimme ihn daran erinnern würde, warum er mit dem Elefanten diese Abrechnung hielt. Da ersand ich eine List. Ich nahm Frau Rouma-Hawa mit mir bis ans äußerste Ende des Zeltes, das nach amerikanischer Art gebaut war. Dort ließ ich sie ängstlich schreien und um Hilfe rufen. Gleich darauf ein zorniges Aufbrüllen Sahibs, und schon kam er in langen Säben, über und über mit Blut beschmierter, herangelaufen. Mit Dressurgabeln und Revolvern standen wir bereit, denn wir konnten ja nicht wissen, ob durch diesen Kampf nicht die wilden Instinkte dieses Raubtieres geweckt worden waren, und er in diesem Blutbad vergaß, wer Freund und Feind war und auch in uns nur eine Beute erblickte. Doch nichts dergleichen geschah. Als er fünf Meter von uns entfernt war, rief die Frau Sahib an, da — ein Freudenslaut, ein Riesenprung, dann rief sich das mächtige Tier an ihren Knien, legte sich vor ihre Füße und leckte sich die blutigen Taten.

Der Dichtäufel wütet.

Draußen, außerhalb des Zeltes, hörten wir: „Lola! Lola!“ Schnell rannte ich hinaus, ließ Rouma-Hawa und „Sahib“ allein. Ein groteskes Schauspiel war zu sehen. Der verwundete und bis zum äußersten gereizte Elefant ließ seine Wut an einer der Menagerie gehörigen Feuerpumpe aus. Einmal klopfte er über den Wagen, dann ließ „Lola“ auf die andere Seite und warf sie wieder herüber, das wiederholte sich einige Male, bis sie zuletzt das Gerät unter ihren Füßen zu einem Eisenklumpen trampelte. Eine scharfe Stimme schrie: „Lola!“ Schnaubend machte der Dichtäufel feiert und zwangte sich in eine Doppelreihe von Wagen. Da sie enger standen, als sein Leibumfang betrug, bogen sie sich auseinander, schlugen wieder zusammen, wie hohes Gras hinter einem Menschen, wenn er vorbei war. Endlich fing man „Lola“. Seit diesem Kampf mit dem Tiger wurde sie noch bössartiger, und als sie noch einen Wärfel totgedrückt hatte, war ihr Schicksal besiegelt. Da weder 24 Kugeln noch einige Detagamm Zvankali wirkten, erwürgte man sie.

(Fortsetzung folgt.)

RADIO für jedes Heim

Warum wollen Sie den großen Genuß, den eine gute Radio-Anlage bietet, länger entbehren?

Lassen Sie sich aufs angenehmste unterhalten und belehren, von dem interessantesten und neuesten Weltgeschehen unterrichten.

Eine gute komplette Radio-Anlage einschließl. Lautsprecher erhalten Sie, fertig angeschlossen, schon von Mk. 105.— an, bei bequemer Teilzahlung.

Angebot und Vorführung unverbindlich.

Musikhaus Schütten

14 Große Burgstraße 14

Dienstag:

Apfel- u. Kirsch-Strudel

nach Wiener Art,

Mohn-Strudel

empfehlen Café Bossong Kirchgasse am Eck.

Als Fensterleder-Lieferant ist Stritter weit und breit bekannt.

Schwämme Autolader Rosensträger Sportgürtel Leder-Stritter Kirchgasse 74 21

Unglaublich, aber wahr!

2 prachtvolle Goldbirken-Schlafzimmer

schwedische Goldbirke und afrikanischer Birnbaum, hochglanz-handpoliert, la süddeutsche Qualitätszimmer, wunderschöne Modelle, zum Spottpreis von nur 590 Mark zu verkaufen.

Nur bei Möbel-Wetta Wiesbaden, Albrechtstraße 11 — Telefon 28745.

Bleichstraße 1 Sohlen Herren 2.50 Damen 1.70

Holter's Neuwascherei Südsterne

Oranienstr. 35
Teleph. 24310



Spezialität:

Herren-Wäsche.

Gardinen-Spannerel. Wäsche nach Gewicht

Annahmestelle:

Oestricher Str. 5, Schuhmacherei Reif.

Hülsenfrüchte!

noch billiger

Bohnen, weiße Pfund 20
Erbsen, gelbe Pfund 20
Linsen, neue Pfund 20
Schmalz, amerik. Pfund 68

Harth

5% Rabatt

Harth HH hilft Haushalten

Spröde aufgesprungene Haut,
Wundsein aller Art heilt

„MEIN IDEAL“

sicher wirkende
Edel-Creme
Überall erhältlich.

Engros: **Georg Maurer**
WIESBADEN, Dotzheimer Straße 123.

Kann man Krebs verhüten?

Verlangen Sie kostenlose wissenschaftl. Ab-
handlung Dr. Wetterers!
Schützenhof-Apotheke Bahnhof-Apotheke

Bräutigam's Knoblauchsaff

(All. sat.) ges. geschützt.

Vorzügliches Blutreinigungsmittel, appetitanregend,
bestens bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma,
Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungen-
leiden, Magenstörungen. Schutz geg. Grippe. Ärztlich
empfohlen. Einzelflasche M. 3.—, ½ Flasche (Kassen-
packung) M. 1.60 zu haben in den Apotheken.
A. Bräutigam & Co., Hamburg 8. F52

Für die wahrhaft wohlthuende liebevolle
Teilnahme so vieler beim herben Verluste
der lieben Gattin und Mutter sagen wir
auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Pfarrer Dr. Vömel
und Kinder.

Am 23. um Mitternacht entschlief sanft
meine liebe Frau, unsere unvergeßliche
treusorgende Mutter

Frau Regina Schmidt

geb. Höhn

im 62. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen:
Wilhelm Schmidt.

Wiesbaden, den 26. Januar 1931.
Westendstraße 3.

Die Beisetzung findet am Dienstag,
den 27. Januar 1931, nachm. 3 Uhr auf
dem Südfriedhof statt.

Einmal ist feinmal.

Dieses Sprichwort wird oft als Aus-
rede gebraucht und hat dann nur sehr
bedingte Geltung. Aber in vielen
Fällen stimmt's doch. Wer z. B.
gelegentlich einmal eine Flasche Köst-
licher Schwarzbier trinkt, kann nicht
warten, daß nun plötzlich sein
Organismus von Grund auf gekräftigt
wird. Wer aber dieses wohlsmekende
herbe Bier als täglichen Hausbrand
genießt, wird bald eine durchgreifende
Regeneration seines Körpers feststellen
können. Die fahle Gesichtsfarbe ver-
schwindet, die Nerven werden neu
belebt, Mattigkeit und Unlust weichen
erhöhter Tatkraft und Schaffensfreude.
Erbätlich in allen durch Blafate
bezeichneten Bierhandlungen und
Lebensmittelgeschäften.

Trauer- Kleidung

Mäntel / Kostüme
Kleider / Blusen

Auf Wunsch Auswahlendung
auch durch Telefon-Anruf

Maßanfertigung
und Änderungen sofort.

Hertz

Langgasse 20

Fernsprecher 21044

(Sammelnummer)

K156



TRAUER- DRUCKSACHEN

Trauermeldungen in
Brief- u. Kartenform,
Besuchs- und Dank-
sagungskarten mit
Trauerband, Nachrufe
und Grabreden, Ge-
denkblätter, Kranz-
schleifendrucke

**L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI**
WIESBADENER TAGBLATT

**Bis 50%
Ersparnis**

bei
Schuh-Besohlung
mit
unserem **imprägnierten**

Goliath

Kernleder

weil **enorm** haltbar,
leicht, elast., wasserdicht

Damen = S. 2.80

Herren = S. 3.80

AGO u. genäht 50 % mehr

Saubere Arbeit — 1 Tag Lieferzeit

Besuchen Sie unsere Auslagen

Schuh-Goliath

Michelsberg 13, Karlstr. 35



**vergeßt
die hungernden
Vögel nicht!**

Am 24. Januar verschied nach kurzem, schwerem Leiden
mein geliebter Mann, mein treusorgender Vater, guter Sohn,
Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Herr Georg Höchstetter

im fast vollendeten 37. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Emmy Höchstetter, geb. Kober

Günther Höchstetter und Mutter.

Wiesbaden (Adolfstr. 5, 3 r.), den 26. Januar 1931.

Die Beerdigung findet Dienstag 3½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.



Am Sonntag, den 25. Januar 1931 wurde meine liebe Frau,
meine treubesorgte Mutter, unsere Schwiegertochter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Flick

geb. Schuhmacher

von ihrem langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden, wohl-
versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, durch einen sanften
Tod erlöst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Flick u. Sohn Hans.

Wiesbaden, den 26. Januar 1931.
Goebenstraße 15.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. Januar 1931,
nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonntag nachm. verschied plötzlich und unerwartet
mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und
Großvater

Herr Johann Knörzer

Reichsbahn-Oberschaffner i. R.

im Alter von 79 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elise Knörzer
geb. Groß.

Wiesbaden (Jahnstraße 21, 3), Mainz, Biebsheim a. M.,
Wiesb.-Dotzheim, den 25. Januar 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. Januar 1931,
nachm. 2½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.
267

Todes-Anzeige.

Am 23. d. M. verschied meine liebe Frau, unsere herzensgute
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Babette Reichert

geb. Kraus.

nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter
von 60 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Georg Reichert.

Wiesbaden, Riehlstraße 11.

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 27. Januar 1931,
vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen
sowie Kranz- u. Blumenspenden bitten wir absehen zu wollen.

Willichen.

Er wurde gemeinsam mit seiner am 20. Januar entschlafenen Urgroß-
mutter

Frau Pauline Klippel, Wwe., geb. Bretz

bestattet. — Urgroßmutter und Urenkel ruhen gemeinsam im
Schoß der Erde.

In tiefer Trauer:

Wili Klippel u. Frau, Anna, geb. Panhausen.

Wiesbaden, Riehlstraße 17.

Allen, die uns anlässlich des Heimganges unserer lieben Ent-
schlafenen ihre Anteilnahme durch Wort, Schrift, durch Kranz-
und Blumenspenden und letztes Geleite bekundeten, sei hiermit
herzlichst gedankt. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Philippi für seine
tröstlichen Worte am Grabe, sowie allen denen, die unserer lieben
Mutter während ihrer langen Krankheit hilfreich zur Seite standen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Klippel.

Industrie und Handel.

Die deutsche Zahlungsbilanz im Jahre 1930.

Die Aktivierung des Außenhandels.

Preisbaisse auf den internationalen Rohstoffmärkten.

Aus den bisher vorliegenden Schätzungen über die Umsätze Deutschlands mit dem Ausland im Waren-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr haben sich drei Vorgänge als bestimmend heraus:

1. Die Bilanz des Warenhandels schließt mit einem Ausfuhrüberschuß von 1,5 Milliarden M. ab (im Vorjahr war sie ausgeglichen).

2. Der Aktivsaldo aus dem Warenhandel und aus den Dienstleistungen (zusammen rund 1,9 Milliarden M.) bleibt aber noch um rund 1 Milliarde M. hinter dem Passivsaldo aus Zinszahlungen und Reparationszahlungen zurück. Der Ausgleich ist, wie in allen Jahren seit 1924, durch einen Überschuß der Kapitaleinfuhr über die Kapitalausfuhr erfolgt.

3. Die „Ausfuhr“ kurzfristigen Kapitals war beträchtlich (sie beträgt mindestens 1,25 Milliarden M.; nach der — bisher möglichen — reifen Saldoerrechnung 1282 Millionen M.). Sie war überwiegend durch die politischen Ereignisse bestimmt und hat vor allem in den Monaten September und Oktober stattgefunden. Diese Kapitalausfuhr geschah hauptsächlich in Form von Abziehung kurzfristiger ausländischer Kredite, durch Abkündigung deutscher Effekten, die sich in ausländischem Besitz befanden und durch Abfluß deutscher Vermögens ins Ausland (Kapitalflucht). Im ganzen war aber trotzdem im Verlauf des Jahres die Kapitaleinfuhr größer als die Kapitalausfuhr, und zwar, wie oben festgestellt, um rund 1 Milliarde M. gegenüber 2,9 Milliarden M. im Vorjahr.

Die Aktivierung der Außenhandelsbilanz, die sich in der Tendenz seit 1928 abgezeichnet hat, ist zunächst ein struktureller Vorgang. Deutschland hat einen wachsenden Teil seiner Zins- und Tilgungsverpflichtungen und der Reparationen aus dem Überschuß des Waren- und Dienstverkehrs bezahlt. Dieser strukturelle Vorgang ist im Jahre

1930 durch die Wirkung von Krisis und Depression in Deutschland und in der Weltwirtschaft verstärkt worden. Auf der einen Seite hat sich der Einfuhrbedarf der deutschen Wirtschaft stark vermindert. Ein großer Teil des Einfuhrbedarfs konnte zudem wegen der Preisbaisse auf den internationalen Rohstoffmärkten zu außerordentlich niedrigen Preisen gedeckt werden. Beide Momente zusammen haben die Summe der Einfuhrwerte stark vermindert. Auf der anderen Seite konnte Deutschland zwar seine Ausfuhr auch nicht im bisherigen Umfang ausbreiten, erhalten. Die Rückgänge der Ausfuhr waren aber nicht so groß wie die Verminderung der Einfuhr, zumal sich die Preisbaisse in der deutschen Ausfuhr wegen des hohen Anteils der Fertigwaren bei weitem nicht so stark ausgewirkt hat wie in der Einfuhr.

Der Aktivsaldo der Dienstleistungen (der gegenwärtig noch nicht genau übersehen werden kann) ist mit einem niedrigeren Posten als im Vorjahr eingeleitet worden (Rückgänge im Schiffsverkehr usw., niedrigere Frachten). Der Passivsaldo der Zinsbilanz hat sich entsprechend der Zunahme der Verschuldung an das Ausland nicht unbeträchtlich erhöht. Die Reparationsleistungen sind im ersten Jahr des Young-Plans um fast 1/2 Millionen M. niedriger als im Normaljahr des Dawes-Plans.

Der Gold- und Devisenbestand der Notenbank hatte den ersten Stoß der Kreditfloodungen und der Kapitalflucht im September und Oktober auszuhalten. Da er aber in den ersten Monaten des Jahres beträchtlich angewachsen war und im November des Jahres auch wieder zum Teil ausgefüllt wurde, beträgt die Verminderung der Saldo in den ersten 11 Monaten nur 376 Mill. M.

Als wichtigste Posten der neu aufgenommenen langfristigen Auslandsanleihen erscheinen die Young-Anleihe, die Zinsanleihe des Reiches und die große Siemens-Anleihe. Unter den im Ausland neu aufgenommenen kurzfristigen Krediten tritt der Überbrückungskredit des Reiches hervor.

Deterding und eventuelle Verhandlungen mit der deutschen Regierung über eine Anleihe von 150 Millionen wurden heftig aufgenommen. Die Geldfrage blieben unverändert. Am Devisenmarkt waren London und Madrid etwas fester. Der Pfundbriefmarkt wenig verändert. Reichsschuldbuchforderungen in späteren Stufen etwas schwächer.

Berliner Devisenkurse.

W.T.B. Berlin, 26. Januar. Devisenkurse für:

	25. Januar 1931	26. Januar 1931	25. Januar 1931	26. Januar 1931
	Gold	Devisen	Gold	Devisen
Buenos Aires	1.27	1.28	1.27	1.28
Canada	4.19	4.20	4.19	4.20
Japan	2.08	2.09	2.07	2.08
Kairo	20.92	20.96	20.92	20.96
Konstantinopel	20.40	20.44	20.40	20.44
London	4.20	4.21	4.20	4.21
New York	0.36	0.37	0.37	0.38
Rio de Janeiro	2.72	2.73	2.72	2.73
Uruguay	169.11	169.45	169.09	169.43
Holland	5.44	5.45	5.44	5.45
Athen	58.59	58.71	58.59	58.71
Belgien	2.49	2.50	2.49	2.50
Bukarest	73.37	73.51	73.37	73.51
Danzig	81.59	81.75	81.58	81.74
Frankfurt	10.88	10.90	10.87	10.89
Genève	22.01	22.05	22.01	22.05
Madrid	7.42	7.44	7.42	7.44
Dänemark	112.31	112.53	112.31	112.53
Lissabon	18.88	18.89	18.88	18.89
Norwegen	112.32	112.54	112.32	112.54
Paris	16.46	16.50	16.47	16.51
Prag	12.44	12.46	12.44	12.46
Reykjavik	91.95	92.13	91.95	92.13
Riga	80.83	80.99	80.83	80.99
Schweden	81.32	81.48	81.32	81.48
Sofia	3.04	3.05	3.04	3.05
Spanien	43.76	43.84	44.01	44.09
Schweden	112.52	112.74	112.49	112.71
Taiwan (Kant.)	111.72	111.84	111.73	111.85
Wien	59.09	59.21	59.09	59.21

* **Starker Einlagenzuwachs der preussischen Sparkassen.** Die Spareinlagen der in Preußen Sparkassen- und Giroverband vereinigten preussischen Sparkassen sind im Dezember 1930 um 81 Mill. M. auf 6317,7 Mill. M. gestiegen. Einzahlungen von 433,1 Mill. M., davon 81,9 Mill. M. Zinszuschlag stunden 352,1 Mill. M. Auszahlungen gegenüber. Für 1930 ergibt sich somit ein Zuwachs von 791 Mill. M. Im Giroverkehr ist der Einlagenbestand im Dezember von 966 Mill. auf 932,2 Mill. M. zurückgegangen. Gegenüber dem Jahresende 1929 ergibt sich hier ein Einlagenzuwachs von 54,5 Mill. M.

* **Infolge einer Mainzer Schuhwarenhandlung.** Die Schuhhandlung Jakob Frank u. Cie. in Mainz erstreckt mit ihren Gläubigern einen Vergleich. Die Passiven werden vorläufig auf 250 000 M. geschätzt. Ein genauer Status liegt noch nicht vor.

* **Sender u. Gattmann A.-G., Frankfurt a. M.** Die Generalversammlung genehmigte zunächst die durch die neue Sanierung überholte Bilanz 1929/30 (30. April) mit Deckung des Verlustes von 1,17 Mill. M. durch Heranziehung der offenen Reserve von 300 000 M. und durch Vortrag des restlichen Verlustes mit 0,817 Mill. M. Zwecks Sanierung und genügender Fundierung einer günstigen künftigen Entwicklung wurde neben der Bereitstellung eines Betriebskredit von 2 Mill. M. das Aktienkapital 50:1 auf 60 000 M. zusammengelegt und um 1,94 Mill. M. auf 2 Mill. M. wieder erhöht. Neu in den Aufsichtsrat wurde Rechtsanwalt Dr. Karl Siegel, Bankier Eduard Wertheimer de Baro, beide Frankfurt a. M., und Rechtsanwalt Wilhelm Wolf, Wiesbaden, gewählt.

* **Gedr. Wiener, Kronenbrauerei in Darmstadt.** Über diese seit 1780 bestehende Brauerei wurde das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet. Aktiven und Passiven sollen sich mit etwa 1 Mill. M. nach der bisherigen Übersicht ausgleichen. Die Gläubiger sind überwiegend geneigt, die Sanierung derart durchzuführen, daß sie bei der Umwandlung der Gesellschaft in eine A.-G. mit einem Aktienkapital von rund 1 Mill. M. einen Teil ihrer Forderungen durch Übernahme von Aktien ausgleichen.

* **Hausenwerke A.-G., Nagen.** Das im Jahre 1793 gegründete und im Jahre 1907 in eine A.-G. umgewandelte Unternehmen, das in der Hauptsache die Herstellung und den Verkauf von Badebänken, Gasbädern und Geschirrspülmaschinen betreibt, hat seine Zahlungen eingestellt und bietet den Gläubigern einen Vergleich an, über dessen Höhe noch keine Angaben zu erlangen waren. Für den 3. Februar ist eine Gläubigerversammlung, die über die Abwicklung zu beschließen hat, einberufen.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 26. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz etwas schwächer. Die Börse eröffnet die neue Woche in etwas schwächerer Haltung, nachdem der Vormittagsverkehr noch eher freundlicher lag. Trotz der außerordentlichen Enthusiasmus und der überwiegend feierten Auslandsbörsen war die Spekulation eher geneigt zu Verkäufen, da zum letzten Standemangel befürchtet wird und auch von der Börsenführung keine neuen Kaufaufträge vorgelegt haben. Der allseitige Reichsbankausweis für die vergangene Woche machte kaum irgend welchen Eindruck, da der bevorstehende Zusammentritt des Reichstages eher zur Zurückhaltung mahnte. Daneben wirkte das weitere Anheigen der Arbeitslosenfrage etwas nach. Das Geschäft war, sehr klein und zu den ersten Kursen ergaben sich zum Teil Abschwächen, die teilweise etwas größere Ausmaße annahmen, während der Kurs der deutschen Linoleumaktien aus den bekannten Gründen erneut 4 1/2 Prozent anstiegen konnte, ergaben sich bei Siemens und Kaliwerten Verluste bis zu 4 Prozent. Schwächer eröffneten außerdem noch A. G. Farben, AGG, Geffert, Schudert, Montan- und Schiffahrtswerke. Die Rückgänge betragen 1 bis 1 1/2 Prozent. Von Nebenwerten lagen Bawag und Frenia, Jungbans und am Chemiemarkt Scheideanstalt bis 1 1/2 Prozent freundlicher. Bankaktien eröffneten gut behauptet. Neue Reichsbankaktien lagen weiter etwas an. Am Anleihemarkt lagen Neubaus zu behauptet. Von Ausländern Tüfken und Mexikaner leicht erhöht. Pfandbriefe ruhig und ziemlich unverändert. Nach den ersten Kursen und im weiteren Verlauf gaben die Kurse auf weitere Glatzstellungen der Ruffe hin und neuen Verkäufen von außen her weiter nach. Das Geschäft ging noch weiter zurück. Die Sätze des Geldmarkts waren ziemlich ausgeglichen, doch wurde der Satz für Tagesgeld auf 3 1/2 Prozent unverändert belassen. Am Devisenmarkt nannte man Mark gegen Dollar 4.2076, gegen Pfund 20.43%, London-Rebel 485.46, Paris 123.88, Holland 92.72, Madrid 46.30, Döland 12.06%.

Berlin, 26. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Nach freundlichem Börsenverkehr wurde es an der Vorboerse eher etwas schwächer und die ersten Notierungen lagen dann meist unter den Samstagsschlusssätzen. Die Verluste betrugen 1/2 bis 2 Prozent, und nur einige Spezialwerte verloren darüber hinaus bis 3 Prozent. Die Devisen, die man an den letzten Tagen beobachtet hatte, haben nachgelassen, und die Spekulation schritt angesichts der sehr geringen Eingänge eher zu Abgaben. Die Umsätze hielten sich im Rahmen von 12 bis 24 Mill. und waren nur in einigen Werten etwas größer. Einen günstigen Eindruck machte die gestrige Rede des Reichskanzlers in Köln, ebenfalls das Genfer Resultat. Der Reichsbankausweis für die dritte Januarwoche brachte eine normale Entlastung von Reichs, Schatz u. M. um 59 Millionen, der Notenumlauf hat sich um 217 Millionen Mark erhöht. Man wies jedoch auf die Abnahme der Devisenbestände um 72 1/2 Millionen hin. Die Deutung hat sich jedoch auf 59,8 bzw. 65 Prozent gebessert. Verschiedene Momente wirkten verstimmend, so der Devisenmarkt beim Stahlschein, die Zahlungseinstellung einer Großbank in Berlin, der schwächere Schluss der New Yorker Samstagbörsen. Über den Jahresabschluss der Reichsbankgesellschaft und im Anchluss hieran über die Devisenpolitik der Großbanken im allgemeinen wurde lebhaft diskutiert. Deutsche Linoleum waren trotz des Dementis gefragt und 3 1/2 Prozent höher. Dagegen lagen Schulteis, Siemens, Jife, Salzherrn und Rhein. Braunkohlen 3 1/2 Prozent schwächer. Vor allem waren Schiffahrtswerte gedrückt, von denen Hamburg-Süd und Dania nach minus-minus-Notierung 8 bzw. 5 Prozent einbüßten. Das weitere Anheben der Reichsbankaktien auf 5 1/2 Prozent war beachtenswert. Von ausländischen Renten lagen Mexikaner 1 1/2 Prozent fester, dagegen Lissaboner 1 1/2 Prozent schwächer. Im Verlauf gingen die Kurse auf weitere Abgaben der Spekulation erneut bis zu 2 Prozent zurück. Bergmann verloren 3 1/2 Prozent, Schleifische Gas 2 1/2 Prozent, Sarpener und Norddeutscher Lloyd 1 1/2 Prozent. Gegen 1 Uhr setzte sich eine leichte Erholung durch. Die Meldung eines Berliner Mittagsblattes über die Ankunft

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag
24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag

24. 1. 31/25. 1. 31

Samstag/Montag